

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 30.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 26. Juli 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 78/13

D. G. R.

Kundmachung.

Anlässlich der in der zweiten Hälfte August l. J. vorzunehmenden Aufzeichnung aller in schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Stadtschulsprengels werden die Eltern und deren Stellvertreter aufgefordert, sich mit den erforderlichen Auszügen aus der Taufmatrik zu versehen, insofern die betreffenden Kinder nicht in Stadtgebiete Waidhofen an der Ybbs geboren sind.

Ebenso sind die Vormünder verwaister oder unehelicher Kinder, sowie das Vormundschaftsgericht dem die Schulbeschreibung vorzunehmenden bekanntzugeben und urkundlich nachzuweisen.

Wer ein Kind der Aufzeichnung entzieht oder bezüglich desselben eine unwahre Angabe macht, kann mit einer Geldstrafe von 2—40 K belegt oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Einschließung von 1—4 Tagen bestraft werden.

Ortschulrat Waidhofen a. d. Ybbs, 18. Juli 1913.

Der Vorsitzende:

Dr. v. Plenker m. p.

K. k. österreichische Sozial- und Mittelstandspolitik.

Die Foppereien der Bauern durch die Klerikalen haben wir kürzlich gekennzeichnet durch den Hinweis auf den Anteil der Klerikalen an der Förderung der Auswanderung nach Kanada. Die Klerikalen legen Wert darauf, daß die bisher noch nicht besiedelten ungeheuren Gebiete Kanadas mit Katholiken besiedelt werden, damit in Kanada selbst der katholische Bevölkerungsbestandteil vermehrt werde. International organisiert, fällt es ihnen nicht schwer, für ihre kanadische Besiedlungspolitik in den katholischen Ländern Europas Stimmung zu machen.

Peter Roseggers Lebenswerk.

Am 31. Juli werden es 70 Jahre, daß Petri Kettenfeier Rosegger als armer Waldbauernbub in Alpl bei Krieglach in Obersteiermark geboren wurde, jetzt ein weltberühmter Mann, wohl der volkstümlichste deutsche Dichter von denen, die da leben, und Ehrendoktor der Universitäten Heidelberg und Wien obendrein, er, der ewig Junge und Jugendfrische, von dem man es schier nicht recht glauben will, daß es bei ihm mit dem Patriarchenalter ernst geworden. Und man wird nachdenklich und erinnert sich der Worte, welche geschrieben stehen: Des Menschen Leben währet 70 und wenn es hoch kommt 80 Jahre; und wenn es köstlich gewesen, ist's Mühe und Plage gewesen. . . . Aber wir haben Beispiele genug, wie geistige Energie des Alters spottet. Auch ein Siebziger, schafft Richard Wagner sein Weibevollstes, den „Parsival“, mit Fünfundsiebzig lenkt Graf Zeppelin seinen Kraftballon siegreich durch die Lüfte, mit Zweiundachtzig vollendet Goethe sein Meisterwerk, den „Faust“, und wenn es gilt, daß jeder, wie alt er ist, erst merkt an dem, was ihn verdrießt, so ist auch unser Rosegger noch lange nicht alt, denn die Arbeit verdrießt ihn noch immer nicht, das Schreiben, wenn das bei ihm, dem es so beneidenswert leicht von der Feder geht, eine „Arbeit“ genannt werden darf. Noch in jeder Nummer des „Heimgarten“ (gegründet 1876) begegnen wir ihm in seinem, des „Heimgärtner Tagebuch“, welches reich ist an Erinnerungen, Weisheiten und Wahrheiten, Zeit- und Weltbetrachtungen, stellungnehmend zu den Strömungen des Tages, zu den Fragen und Ereignissen der Gegenwart, zu den Forderungen der Volks- und Menschheitskultur. Daneben ist er seit Jahr und Tag mit der endgültigen Gestaltung seines Lebenswerkes, mit der Herausgabe seiner „Gesammelten Werke“ beschäftigt, welche bereits (bei L. Stackmann in Leipzig) begonnen hat. Diese Ausgabe „letzte Hand“

In Oesterreich wurde einer kanadischen Schiffahrtsgesellschaft im vorigen Jahre eine Konzession erteilt. Es ist die Canadian Pacific Railway Co. Niemand erfuhr etwas über die Absicht der österreichischen Regierung, einer Gesellschaft eine Konzession zu erteilen, die den Zweck verfolgt, die Auswanderung aus Oesterreich nach Kanada planmäßig zu fördern. Auch das gemeinsame Kriegsministerium, das seit Jahren das Treiben der Auswanderungsagenten verfolgt und bekämpft, erfuhr nichts. Ende vorigen Monats richtete es an die Korpskommandos einen Erlaß, in dem es eingehend auf die Gefahren verwies, die durch das Treiben der von der österreichischen Regierung konzessionierten Gesellschaft, beziehungsweise ihrer Auswanderungsagenten, auch vom militärischen Standpunkte aus zu befürchten seien. So werden wir in Oesterreich regiert: eine Maßregel der unter klerikalem Einflusse stehenden Regierung muß vom Kriegsministerium als militärisch und volkswirtschaftlich gefährlich bezeichnet werden!

Ueber das Treiben der kanadischen Gesellschaft schrieb der „Arbeitgeber“: „Ueber die plumpe Art, in der die Canadian Pacific unser Handelsamt überdölpelt und ihm die Konzession zur Errichtung von Auswanderer-Agenturen in Galizien — na, sagen wir, abgeschmeichelt hat, hat der „Arbeitgeber“ wiederholt geschrieben. Es schien auch einige Zeit, als ob das Abgeordnetenhaus von der Regierung strenge Rechenschaft fordern würde, aber das mit der genannten Gesellschaft abgeschlossene sonderbare Geschäft, worauf besonders die sachlich begründete energische Interpellation des Abg. Frohmanies. Aber seit dieser Zeit ist es merkwürdig ruhig geworden, das Strohhfer scheint rasch zu verglimmen und die Canadian Pacific fischt ruhig im Trüben weiter und düpiert die Deffentlichkeit, wie nachstehende Ausführungen, die wir dem Atlas entnehmen, deutlich beweisen.

Das Blatt schreibt: „Die Welt will betrogen sein,“ so hieß es bei den Römern, und warum soll die junge kanadische Moral besser sein, als die alte römische es war? Die Canadian Pacific hat in Oesterreich auf eine gewisse Art und Weise einen Freibrief bekommen, um mittels neu errichteter Agenturen Galizien zugunsten Kanadas zu entvölkern. Auf den Sturm der Entrüstung, der hierauf losbrach, erklärte der Regierungsvertreter,

und dies wird durch die Regierungsorgane fortwährend wiederholt: Die bewilligten neuen Agenturen (29 an der Zahl, von denen bereits 12 ihre verderbliche Tätigkeit ausüben) dienen bloß dazu, um die ausländischen, hauptsächlich russischen Auswanderer über Oesterreich nach Triest zu führen, was dem Lande und dem heimischen Hafen zum Wohle gereicht! Tatsächlich zeigt die Statistik, daß die monatlich einmal aus Triest abgehenden Canadian-Dampfer fast gar keine Oesterreicher an Bord haben. Der Ausweis über den in diesem Monate abgegangenen Canadian-Dampfer „Eurobia“ weist folgende Zahlen auf: Von 875 Zwischendeckern waren 211 Griechen, 658 Russen, 6 vielleicht Oesterreicher. Daß aber dieselbe Canadian Pacific die österreichischen Passagiere über Antwerpen befördert, davon nimmt das Handelsministerium keine Notiz.

Geradezu sensationell wirkt die Statistik dieser Passagiere. Innerhalb eines Monats, also zwischen dem Abgang des Mai-Dampfers und des Juni-Dampfers der Canadian aus Triest, sind befördert worden aus Antwerpen ebenfalls mit Canadian-Dampfern 6 i wöchentlicher Abfahrten zusammen 3700 österreichische Auswanderer. Also in der Zeit vom 14. Mai bis 18. Juni sind befördert worden durch die Canadian aus Triest 6 Oesterreicher, aus Antwerpen 3700. Hier die Antwerpener Statistik: Ab Antwerpen sind befördert worden durch die Canadian Oesterreicher: Am 14. Mai mit dem Dampfer „Mountroyal“: 345 Bukowinaer, 333 Galizier, 65 sonstige Oesterreicher. Am 23. Mai mit dem Dampfer „Montfort“: 164 Bukowinaer, 534 Galizier, 182 sonstige Oesterreicher. Am 4. Juni mit dem Dampfer „Montrose“: 149 Bukowinaer, 62 Galizier, 239 sonstige Oesterreicher. Am 11. Juni mit dem Dampfer „Lake Michigan“: 194 Bukowinaer, 379 Galizier, 206 sonstige Oesterreicher. Am 18. Juni mit dem Dampfer „Montezuma“: 281 Bukowinaer, 364 Galizier, 213 sonstige Oesterreicher. Dazu kommt aber noch, daß die Canadian österreichische Passagiere nicht nur über Antwerpen, sondern auch über Liverpool befördert. Was sagt dazu die Regierung und speziell das Handelsministerium? „Wir aber fügen noch die Frage bei: Wie stellen sich unsere Abgeordneten zu diesem schädlichen Treiben?“

Ist unser Handelsministerium wirklich, wie es in

wird in 40 Bänden zu vier Abteilungen das bis jetzt in etwa 50 Büchern vorliegende Schaffen des Dichters zusammenfassen und innerhalb der nächsten drei Jahre beendet sein. Da wird schon noch der eine und der andere Band hinzuwachsen!

Im Vorwort zum ersten Bande, welcher die Lebensbeschreibung und die Schriften des Waldschulmeisters enthält, jenes Werk, das zuerst in die weitesten Kreise drang und seinen jungen Ruhm begründete (1875), äußert sich Rosegger über die Grundgedanken, die ihn bei der prüfenden Durchschau und teilweisen Umgestaltung seiner Werke leiteten, mit folgenden Worten in gewohnter Offenheit: „Ich will nicht in den Fehler der Alten fallen, die Jugend verbessern zu wollen. Die Jugend ist gut genug. Ich will sie, was Gehalt, Empfindung und Gesinnung betrifft, nicht anrühren, das soll stehen bleiben, wie es steht, mit aller Unbefangenheit, mit allem Uebermut, mit all seinen rührenden Unzulänglichkeiten. Und doch werde ich manches streichen mit derselben Lust, mit der es einst geschrieben worden. So sollen nach Möglichkeit beseitigt werden Längen, Wiederholungen, Irrtümer, Polemiken, Sentimentalitäten und was sonst etwa von dem reiferen Ueberschauer seiner Vergangenheit als geschmacklos empfunden wird. Und so habe ich in meinem vorgeschrittenen Alter die große Durchschau unternehmen, mit jugendlicher Freude fast, denn ich sehe in ihr ein Recht, eine Pflicht und eine Gnade. Ist das nicht eine Gnade, die fünfzigjährige Lebensarbeit so vor sich liegen zu haben, mit der Möglichkeit, Fehler gut zu machen? Der Wille dazu ist stark, möge mir auch die richtige Einsicht und ein letztes Können nicht versagt sein.“ So sehen wir ihn noch, mit gewissenhaftem und dem Schicksal dankbarem Eifer am Werke, sehen ihn die letzte Feile anlegen an die Fülle seiner Schöpfungen, die ihn wohl selbst erstaunen machen muß, um ihnen die völlig einwandfreie Gestalt zu geben, die er für nötig hält, die dauerwürdige, monumentale, denkmalgültige; denn daran zweifelt er auch nicht, daß er zu den Glück-

lichen zählt, welche mit Faust-Goethe von sich sagen dürfen:

Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergeh'n —

daß er nicht von dem breiten Bücherstrome wird weggeschwemmt werden, sondern seinen Platz behaupten wird in der Geschichte des deutschen Schrifttums, auch ein Klassiker, in seiner ureigenen Art, die eben die — Roseggersche ist und sich mit keiner anderen vergleichen läßt.

Ein beredtes Zeugnis nebenbei, daß man Latein und Griechisch nicht unbedingt nötig hat, um es in der deutschen Literatur zu Bedeutung und Größe zu bringen. Von der klassischen Bildung des Gymnasiums, dieser, wie man sagt, unentbehrlichen Grundlage jeder höheren Geisteskultur, ist die junge Seele des werdenden Poeten, der nur den dürftigsten Schulunterricht genossen hatte, nicht „geadelt“ worden. In einem Alter, wo vielleicht manch bevorzugter Bauernsohn aus der Obersteiermark schon zur „Matura“ heranbüffelte, um „Geistlich“ zu werden, tat man ihn, weil er zur Bauernarbeit allzu schwächlich blieb, zu einem Wanderschneider in die Lehre, mit welchem er jahrelang auf der „Ster“ herumzog, von Haus zu Haus, von Hof zu Hof, so wie dies ehrende Handwerk auch bei uns noch auf dem Lande ausgeübt wird, recht anspruchslos, aber fleißig, genügsam und vergnügt. Es gohr aber schon gewaltig in seinem Kopfe, während er da mit Nadel und Schere hantieren lernte, und das Bücherlesen in jedem freien Stündlein des Tages und oft beim elenden Kerzenlicht zur Nacht konnte er nicht lassen, besonders der dazumal gangbare Volkskalender von August Silberstein mit seinen guten und originellen Dorfgeschichten hatte ihm's angetan. Auch so ein Kalendermacher zu werden, ein volkstümlicher Schriftsteller, das müßte gar zu schön sein, viel schöner, als nur ein Schneidergeselle und Gott weiß wann einmal Meister da heroben. Natürlich hatte er auch schon zu schreiben angefangen, Gedichte und Geschichteln, eins

diesen Ausführungen heißt, von der kanadischen Gesellschaft „überdölpelt“ worden? Oder haben klerikale Einflüsse für die Konzeptionierung einer Gesellschaft gewirkt, die daselbe verfolgt wie der internationale Klerikalismus der Kanada besiedeln will? Diese Einflüsse lassen sich leider nur vermuten, aber nicht feststellen. Man kann aber angesichts der Interessengemeinschaft zwischen der kanadischen Gesellschaft und dem internationalen Klerikalismus auf klerikale Einflüsse bei der Konzeptionserteilung schließen. Hierzu berechtigt die Haltung der klerikalen Zeitungen, die über die ganze Angelegenheit entweder schweigen, oder sie mit einigen Phrasen abzutun versuchen.

In der Zeit der allseits beklagten und leider vergeblich bekämpften Landflucht begünstigt die österreichische Regierung die Auswanderung aus Oesterreich, für die besonders in den ländlichen Gebieten planmäßig gearbeitet wird: das ist k. k. Sozial- und Mittelstandspolitik! Um diese noch schärfer in ihrer ganzen Zämmlichkeit hervortreten zu lassen, wurde kürzlich von gut unterrichteter Seite auf Besiedlungsmöglichkeiten in Oesterreich selbst verwiesen: „Oesterreich gehört der Anzahl der Moore nach zu den moorreichsten Ländern Europas. Allerdings fehlen bei uns größere geschlossene Mooregebiete von vielen Quadratkilometern Ausdehnung, wie sie in den nördlichen Ländern vorkommen, doch gibt es auch bei uns eine größere Anzahl von Mooren mit mehreren tausend Hektar Flächenausdehnung. Die Gesamtflächen der Moore in allen Kronländern kann mit mindestens 365.000 ha angenommen werden, wovon nach Schätzungen von A. Kornella auf Galizien rund 301.000 ha, nach Fr. Sitensky auf Böhmen mehr als 25.000 ha, nach den amtlichen Ausweisen auf die Alpenländer und Mähren 33.791 ha und der Rest auf Schlesien, die Bukowina und die Karstländer entfallen.

Es wäre also noch Platz für 14.000 neue mittlere Bauerngüter von 25 ha. Die ganze Ackerfläche der Monarchie ist nur 29 mal so groß als die Moorfläche. Also auch in der Ausdehnung ist unsere Landwirtschaft noch nicht bis zu den letzten Grenzen der Möglichkeiten gekommen. Bei der neuzeitlichen intensiveren Wirtschaftsmethode kann aber mit einer gewissen Leichtigkeit von 1 ha Ackerland eine Ernte von 12,1 q Weizen erzielt werden. In Deutschland z. B. ist dieser Ertrag bis 20 q gestiegen, während er bei uns im Durchschnitt nur 12,1 q beträgt. Demnach könnte unsere heimatische Moorfläche doch schon den ansehnlichen Ertrag von 4.416.500 q Weizen hervorbringen, wenn sie ganz mit Weizen bestellt würde, während unsere gesamte Weizenernte in Oesterreich im Jahre 1910 nur 11 Millionen q betrug.

Aber noch bedeutsamer ist diese Moorfläche für die heimische Volkswirtschaft und die Volksernährung um deswillen, weil der kultivierte Moorboden sich besonders zur Erzeugung von Viehfutter eignet. Bei einer rationellen Besiedlung dieser Flächen könnten also noch große Werte geschaffen werden. Die inländische Viehzucht könnte ohne große Opfer nach und nach eine ungeahnte Hebung erfahren. Die Folge davon wäre dann auch eine bessere Versorgung des eigenen Marktes mit Fleisch. Jedenfalls brauchen wir noch nicht zu fürchten, daß in absehbarer Zeit die landwirtschaftliche Produktion an den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit anlangen wird. Entwicklungsmöglichkeiten sind noch genug vorhanden.“

ums andere, flott ging es von statten, mächtig war der Schaffensdrang erwacht, und er wußte nicht aus damit in seiner Truhe. Da verfiel er auf den Gedanken, Proben seiner Schreiberei an den Herausgeber der „Grazer Tagespost“ zu schicken, um zu erfahren, was daran sei. Nun hat nicht jeder Tagblatt-Redakteur die Zeit, sich auch noch mit dichterischen Erstlingsfrüchten zu befassen, welche sehr unerquicklich werden können. Swoboda aber, so hieß der wackere, hochgebildete und kunstverständige Zeitungsmann, dessen Namen man sich merken muß, nahm sich die Zeit dazu. Und er las und stutzte, las alles, was ihm der Peter Rosegger bittlich zugelandt hatte, und als er damit fertig geworden, stand sein Urteil fest: Dieser junge Mann ist ein Treffer, wie er nur selten gezogen wird. Man hat die Pflicht, ihm die Bahn frei zu machen.

Das war die entscheidende Wendung im Leben des Dichters. Jetzt kam er herab in die schöne Hauptstadt an der Mur, die seine zweite Heimat werden sollte, aber die erste, das war und blieb die Waldheimat und Waldjugend in den Bergen, die nahm er in der Seele mit hinab, ihr ward er niemals ungetreu, in ihr lagen die starken Wurzeln seiner poetischen Kraft, seines künftigen Schaffens und reichen Gestaltens. Vorerst aber ging's an seine Ausbildung, an die Nachholung im Lernen und Wissen. Durch Swobodas Vermittlung bezog er, ein Anfänger mit 22 Jahren, die Grazer Handelsakademie, die er durch vier Jahre besuchte; ein Stipendium des Landesauschusses setzte ihn für weitere drei Jahre in den Stand, wissenschaftlichen Studien zu obliegen. Da hinein fallen seine ersten Veröffentlichungen: „Zither und Hackbrett“, Gedichte in obersteirischer Mundart, „Tannenharz und Fichtennadeln“, Geschichten und Schwänke, ebenfalls mundartlich. Noch vor den „Schriften des Waldschulmeisters“ erscheint ein „Buch der Novellen“, dann „Die Aelpler“, „Waldheimat“, Erinnerungen aus der Jugendzeit, vorbereitend gleichsam und hinüberleitend zu jenem poesiefatten Seelengemälde des Kämpfers und

Und weil es so ist, befördert die Regierung die Auswanderung nach einem überseeischen Gebiete, das — welcher Zufall! — vom internationalen Klerikalismus als Besiedlungsgebiet auserselben ist.

Nicht nur Landflucht, sondern auch Handwerksflucht!

Die Ausführungen über die Bedeutung der Berufswahl, die der „Bote“ vor einigen Wochen veröffentlicht hat, seien nun ergänzt durch ein Mahn- und Geleitwort zum Schluß, das vom kärntnerischen Handelskammerat Gregor Sattler veröffentlicht worden ist. Es lautet: Der Mangel an tüchtigen Arbeitskräften macht sich im gesamten Handwerk bemerkbar, so daß man endlich bedacht sein muß, einen brauchbaren Nachwuchs heranzuziehen. Wie man bei der Landwirtschaft ein übermäßiges Abströmen der Arbeitskräfte merkt, kann man mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Handwerk auch von einer Handwerksflucht reden. Wie der Arbeiter, welcher der Landwirtschaft den Rücken gekehrt hat, seinen Erwerb bei der Industrie sucht, so wenden sich auch weite Kreise der Jugend, welche infolge ihrer Abkunft dem Handwerke nahe stehen, von diesem ab. Nur in wenigen Handwerkszweigen ist eine Ausnahme zu bemerken, wo statt des Abströmens ein Zufluß stattfindet. Die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung sind nicht im Handwerk selbst gelegen, sondern in der Unwissenheit, die in weiten Kreisen über die Existenzbedingungen und den Wert des Handwerks in der heutigen Zeit herrscht.

Hier sollte eben die Aufklärung durch die Schule einsetzen, die heutzutage noch viel zu wenig gehandhabt wird. Abgesehen von den Fehlern, die bei der Berufswahl aus Leichtsinne und Oberflächlichkeit, durch Nichtberücksichtigung der individuellen geistigen und körperlichen Veranlagung gemacht werden, werden dem Handwerk auch infolge der wirtschaftlichen Notlage, die den schulentlassenen Knaben zwingt, durch frühzeitiges Geldverdienen zu den Unterhaltungskosten der Familie beizutragen, viele brauchbare Kräfte entzogen. In manchen Kreisen gilt die Wahl eines Handwerks zum Lebensberuf noch immer nicht als „standesgemäß“ und fein genug, trotzdem die Ausübung eines wohlerlernten Handwerks eine ausgiebigere materielle Stellung und mehr Unabhängigkeit gewährleistet, als mancher schlecht bezahlte Beamtenposten. Leider hat sich die geringe gesellschaftliche Bewertung des Handwerks derartig eingeschlichen, daß der Mangel an Lehrlingen auch in wirklich aussichtsvollen Handwerkszweigen sich fühlbar macht.

Diese wohl in der historischen Entwicklung des Handwerks in der nachmittelalterlichen Zeit liegenden Gründe haben durch die Ausbreitung der Industrie einerseits und die mangelhafte Anpassung des einen oder anderen Handwerks an die modernen Verkehrs- und Produktionsverhältnisse andererseits, ganz besonders aber durch das mangelnde Standesbewußtsein und die Gleichgültigkeit gegen die gemeinsamen Standesinteressen ihre Verschärfung erfahren.

Es ist unbedingt notwendig, daß auch der Handwerker sich den modernen Verhältnissen anpaßt, wozu in erster Linie auch die Aneignung der nötigen kaufmännischen Bildung gehört. Wer einen offenen Kopf

Rufers in der Waldeinde. Noch immer ist die Zahl derer beträchtlich, welche Rosegger nur von den lustigen und schwankhaften Vortragstücken kennen die mit Recht beliebt sind, so daß sie vor ihm die Vorstellung eines Humoristen und Späsmachers schlechtweg haben. Denen wird dringend empfohlen, sich eingehender mit seiner Lektüre zu beschäftigen. Rosegger ist auch lustig, kann Späße machen und das Zwerchfell erschüttern und sein Humor ist echt und ungekünstelt, wie nicht anders zu erwarten von einer Natur, deren Grundzug freudige Bejahung des Lebens ist. Aber nur „lustig“, das ist er beileibe nicht zu nennen, damit würde man ihn gräßlich entwerten und verkleinern. Er ist eben der ganze und vollwertige Mensch und Dichter, dem keine Stimmung und Empfindung, keine Bewegung und Regung der Seele fremd ist — wie herzerquickend weiß er doch auch, der zärtliche Vater und Großvater, im „Buch von den Kleinen“ die Psyche des Kindes abzulauschen! — Der Dichter mit dem großen Herzen, das in seinem Heimatvolke das ganze Volk und die ganze Menschheit umspannt, der Dichter, der das Leben mit all seinen Lichtern und Schatten zu erschauen, zu fassen und abzubilden strebt, und in Romanen, wie „Der Gottfucher“, „Weltgift“, „Jakob der Letzte“, „Erdsegen“ an die tiefsten Probleme des Gemütes, der Kultur, der sozialen Gerechtigkeit und des Erdenglückes rührt.

Schwer zu übersehen ist die Menge seiner Schriften geworden, von welchen vieles auch in fremde Sprachen übersetzt ist, schier unerschöpflich die Fülle der Gestalten, die er vor das Auge des Lesers hinaubert, und es kann nicht verlangt werden in unserer bürgerpeinenden Zeit, wo eine Neuheit die andere jagt, daß man alles und jedes von ihm gelesen habe. Aber „wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, und dieses Etwas wird immer ein solches sein, das die Prägung Roseggerischer Eigenart trägt und im Teil das Ganze seiner Dichterpersönlichkeit erkennen läßt, den einheitlichen Grundton seines Schaffens: Wahrhaftigkeit in der Kunst

hat und mit der Zeit geht, der wird auch heutzutage im Handwerk noch einen goldenen Boden, jene persönliche Achtung und Wertschätzung finden, wodurch der Handwerker in der mittelalterlichen Blanzzeit ausgezeichnet war. Der wird aber auch das nötige Verständnis für den Wert des Zusammenschlusses in den Standesvereinigungen besitzen, welche den Ausgleich der Konkurrenz und das Gleichgewicht zwischen dem wirtschaftlich Stärkeren und Schwächeren herbeizuführen bemüht sind.

Wenn auch in letzter Zeit die staatliche Fürsorge sich bemüht, durch die Ausgestaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen dem gewerblichen Nachwuchs größere Bildungsmöglichkeit zu schaffen, so ist es doch Sache der Schule, den Sinn und die Liebe fürs Handwerk bei der heranwachsenden Jugend zu wecken. Besonders wäre es notwendig, daß die Lehrer an den Volks- und Bürgerschulen den Schülern Belehrungen und Aufklärungen über das deutsche Handwerk geben und sie gegenüber den Gefahren, welche die unregelmäßige Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ohne festes Lehrverhältnis mit sich bringt, auf die Vorteile des Eintritts in die Lehre bei einem tüchtigen Handwerksmeister aufmerksam machen würden.

Ebenso wäre der Lehrkörper in den Mädchenanstalten berufen, die zu entlassenden Mädchen vor der Fabrikarbeit zu warnen und sie dafür lieber zur Erlernung eines passenden Gewerbes (Schneiderin, Modistin u. dgl.) zu veranlassen oder sie ihrem häuslichen Berufe in der Familie zu erhalten.

Der Balkankrieg.

Wien, 23. Juli. Während die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien so günstige Fortschritte machten, daß Rumänien bereits die Einstellung der militärischen Operationen verfügen konnte, stoßen die Waffenstillstandsverhandlungen in Nisch auf ernste Schwierigkeiten. Die Ansprüche Griechenlands und Serbiens sind so hoch gespannt, daß dem Ausgang der Verhandlungen in diplomatischen Kreisen mit einiger Sorge entgegengesehen wird. Die europäische Diplomatie scheint gesonnen zu sein, die türkische Frage als eine nach den übrigen Fragen zu erledigende zu betrachten. Es ist daher nicht anzunehmen, daß die europäischen Mächte schon jetzt ernste Schritte gegen die Pforte unternehmen. Zur Vervollständigung des internationalen Bildes sei aber angeführt, daß Rußland in Bessarabien fieberhafte Rüstungen betreibt.

Adrianopel befindet sich seit gestern wieder in den Händen der Türken. Die bulgarische Garnison mußte die Festung mit Rücksicht auf die Uebermacht der unter Enver Bey anmarschierenden Türken räumen.

Wien, 24. Juli. Die Lage ist noch immer nicht so weit geklärt, daß sich eine halbwegs sichere Prognose stellen ließe. Während die Intimität zwischen Bulgarien und Rumänien im Wachsen begriffen ist, machen Serbien und vor allem Griechenland dem Abchluß eines Waffenstillstandes erhebliche Schwierigkeiten. König Carol von Rumänien hat sich persönlich eingesetzt, damit die Verbündeten die Feindseligkeiten einstellen und den Waffenstillstand schließen. Es ist aber fraglich, ob diese persönliche Intervention die entsprechende Wirkung haben wird.

Geradezu bedrohlich wird aber die Lage durch das Verhalten der Türkei. Die Türkei hat bisher die Rat-

und im Leben. Bei ihm ist kaum eine Seite nur „konventionell“, nur Phrase, Redensart, Füllsel des Buches und nicht Ausdruck seines Wesens, Mitteilung seiner selbst. Das gilt auch von seiner Weltanschauung, die er nirgends verständiger niedergelegt hat, als in dem rührenden Bekenntnisbuche „Mein Himmelreich“, in welchem er kein Hehl macht aus seinem Glauben an einen persönlichen Gott und die Unsterblichkeit der Seele, der ihm einfach ein unerseglisches Herzensbedürfnis geworden ist. Er heuchelt diesen Glauben nicht.

Nach alledem läßt sich das schriftstellerische Charakterbild Roseggerts etwa so kennzeichnen: Er hat wirkliches Neuland erschlossen, hat Land und Leute der Steiermark für die schöne Literatur erobert. Schon lange, bevor das Schlagwort „Heimatkunst“ ausgegeben war, hat er sie gepflegt, mit echtem Realismus und sicherster Naturtreue. Seine Menschen leben und leben daheim, wie in der innigen Schönheit seiner Landschaft- und Naturschilderungen die steirische Heimat lebt. Aber sein Geist haftet doch nicht an der Scholle, sondern strebt weiter hinaus, ins Ganze des Lebens, und indem er seine Gestalten wohl aus der nahen Umwelt nimmt, erfüllt er sie mit den Inhalten des Allgemein-Menschlichen. Ueber dem kleinen erhebt sich allmählich das größere Welt- und Lebensbild, ausgestattet mit allen wesentlichen Zügen und Schicksalen des Menschentums im Guten wie im Bösen. Dabei verschwindet er selbst, der Schöpfer, niemals ganz hinter seinem Werke, als ob es losgelöst von ihm sein eigenes Dasein zu führen bestimmt sei, vielmehr und entgegen der Regel, die solche „Objektivität“ vom wahren Künstler glaubt fordern zu müssen, ist er selbst immer, sein Persönliches darin und daran, und dient ihm in Wahrheit alles Erfinden, Erzählen und Gestalten hauptsächlich dazu, sein Herz auszuschütten, sein reiches Innenleben aufzudecken. So ist er zugleich einer der subjektivsten Dichter, das heißt ein solcher, dessen Ich nicht unnahbar und unerkennbar verborgen bleibt hinter dem, was er schafft, sondern der sich selbst

schläge der Botschafter der Mächte nicht beachtet und ihre Truppen haben heute sogar raubend und brennend die alten bulgarischen Grenzen überschritten. Angesichts dieser widerspenstigen Haltung der Türkei verheißt sich die russische Regierung nicht, daß sie sich zu energischem Einschreiten genötigt sehen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Rußland, das schon sehr große Truppenmassen an der russisch-türkischen Grenze zusammengezogen hat, angeblich nur vorübergehend eine Besetzung türkischen Gebietes vornehmen wird. Zum Mindesten wird diese Absicht von der russischen Presse mit bemerkenswerter Besonnenheit lauziert.

Die Türken auf bulgarischem Gebiete.

Sofia, 24. Juli. Die Türken sind am Engpasse von Debrend im alten Bulgarien angelangt. Man sagt, daß Dimitika niedergebrannt wurde. Die Bulgaren haben die Eisenbahnbrücke über die Mariza zerstört, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Bis jetzt sind 30.000 Flüchtlinge in Bulgarien angekommen; sie sollen sich in großer Not befinden. Die Griechen sind in Jukurut angekommen; alle Bewohner sind geflüchtet. Gegen 15.000 Flüchtlinge kamen gestern in Pochtschera an. Sie sind in einem erbärmlichen Zustand und dem Hungertode nahe. Die Serben haben gestern ihre Attacken wieder aufgenommen.

Sofia, 24. Juli. Infolge der Nachrichten über das Vordringen der Türken in bulgarisches Gebiet wurden alle Gesandten der Großmächte ins Palais geladen, wo der König und der Minister des Außen ihrer Entrüstung über diese Verletzung des Völkerrechtes Ausdruck verliehen und das sofortige Einschreiten der Großmächte wünschten.

Die Türken wollen Adrianopel behalten.

Konstantinopel, 24. Juli. Osman Nisami Pascha und der Handelsminister erklären, daß die Fortsetzung der Besetzung von Adrianopel durchaus nicht als vorübergehend ansehe. Adrianopel werde dem türkischen Besitzstande einverleibt werden, da die Londoner Verträge null und nichtig seien. Man habe in Sofia unser vermittelndes Anerbieten abgelehnt, daher betrachten wir den Vertrag als von Seiten Bulgariens zerrissen. Unsere Truppen werden in Adrianopel bleiben. Der Marineminister Tschuruk Mehmed Pascha erklärt: Man wird in Europa mit der allgemeinen Stimmung in der Türkei rechnen müssen. Eine gewaltsame Aktion Europas beschloß man nicht. Es ist möglich, daß Europa noch irgendwelche Schritte unternehmen wird, aber unsere Antwort wird auch gehört werden müssen. Die Gerüchte über russische Truppenbewegungen beunruhigen uns nicht, da wir an die Möglichkeit einer militärischen Sonderaktion Rußlands nicht glauben. Auch eine internationale Flottendemonstration halten wir für unwahrscheinlich und sie wird uns auch nicht zur Umkehr zwingen.

Herabholung des Kreuzes von der Selimmoschee.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Scheich ul Islam hat ein Telegramm von Enver Bey erhalten, demzufolge die Selimmoschee wieder eingeweiht wurde. An Stelle des Kreuzes wurde wieder der Halbmond aufgesperrt. Die Soldaten haben geweint, als der Gebetsruf wieder von der heiligen Stätte erscholl.

Gerüchte über eine Aktion Rumäniens gegen die Türkei.

London, 24. Juli. Der Bukarester Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt: Rumänien werde nötigenfalls durch seine eigenen Truppen die Türken aus Adrianopel vertreiben, um die Stadt den Bulgaren zurück-

zugeben. Es sei noch nicht bekannt, ob Rumänien dieses Unternehmen auf eigene Faust oder auf Betreiben der Großmächte ausführen wird.

Die Mächte gegen die Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Ein Kollektivschritt aller Großmächte steht bevor. Dieser Kollektivschritt dürfte bereits eine sehr nachdrückliche Form haben und es würde ihm bald ein zweiter Schritt folgen, falls die Türkei Adrianopel nicht räumt. Dieser zweite Schritt würde bereits Zwangsmaßnahmen in Aussicht stellen, die zunächst finanzieller Natur sein dürften.

Rußland plant die Besetzung Armeniens.

Paris, 24. Juli. Nach hieher gelangten Meldungen aus Petersburg trägt sich Rußland mit der Absicht, im Falle der Ergebnislosigkeit des gemeinsamen Schrittes der Mächte bei der Pforte Armenien zu besetzen. Diese Besetzung soll nur eine vorübergehende (?) sein und sei eine Zwangsmaßnahme, um die Türkei zur Rückgabe von Adrianopel zu zwingen.

Der „Figaro“ will wissen, daß Italien diesem russischen Plan bereits zugestimmt habe und hierfür als Kompensation eine Insel des ägäischen Meeres zugesichert erhalten habe.

Rußland ließ Bulgarien in Stich.

Köln, 24. Juli. Der gewesene Ministerpräsident Danew hat dem Söfiater Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ die Gründe seines Rücktrittes auseinandergesetzt. Danew erklärte, er habe seine Politik hauptsächlich auf Rußland gestützt, von dem er ganz bestimmte Zusagen erhalten habe. Seine Politik sei aber dann von Rußland nicht wirksam genug unterstützt worden. Besonders konnte uns, sagt Danew, Rußland entgegen seiner früheren Zusage keine Sicherheit geben, daß man von Bulgarien in Nisch nichts unannehmbares verlangen würde. Unter diesen Umständen blieb der Regierung nichts anderes übrig, als sich zurückzuziehen.

Serbisches Mißtrauen gegen Rumänien.

Belgrad, 24. Juli. In Kreisen der Militärpartei drängt man auf eine Wiederaufnahme des Vormarsches nach Sofia. Man ist nach Berichten aus dem Hauptquartier der Ansicht, daß Bulgarien noch nicht gewillt sei, den Frieden mit Serbien und Griechenland zu schließen, wie ihn Serbien und Griechenland wünsche. Man glaubt daher, Bulgarien wolle nur Zeit gewinnen, seine Armee wieder in Stand zu setzen und besüßwortet eine sofortige Wiederaufnahme des Vormarsches umso mehr, als die Haltung Rumäniens wachsende Nervosität in Serbien hervorruft.

Die Friedensverhandlungen.

Bukarest, 24. Juli. Zur Unterstützung des rumänischen Vorschlages auf sofortige Einstellung der Feindseligkeiten hat König Karol gleichzeitig an die Herrscher von Serbien, Griechenland und Montenegro deponiert, er würde eine weitere Schädigung Bulgariens mit Rücksicht auf die Lage in Sofia und den Willen Europas nicht dulden und bitte um Annahme des rumänischen Vorschlages auf sofortige Einstellung der Angriffe.

Bukarest, 24. Juli. König Ferdinand von Bulgarien hat in dem gestern an König Karol gerichteten Telegramm lezteren, bei den Königen von Serbien, Griechenland und Montenegro behufs Beschleunigung des Friedensabschlusses zu intervenieren. König Karol hat heute an die Souveräne dieser drei Staaten, um den raschen Abschluß des Waffenstillstandes zu unterstützen, ein Telegramm gerichtet, worin er erklärt, ein neuerliches Blut-

vergießen zwischen den Alliierten sei unnötig und könnte die Lage nur verschlimmern.

Wien, 25. Juli. Die Situation drängt allmählich der Entscheidung zu. Nachdem Serbien und Griechenland den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Bulgarien abgelehnt haben, sind die Ausichten für die glatte Inangriffnahme der Friedensverhandlungen in Bukarest wieder herabgestimmt worden.

Die serbische Armee setzt den Vormarsch gegen Sofia fort. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß auch die rumänischen Truppen sich wiederum in Bewegung setzen und wieder gegen Sofia vorrücken. Rumänien will verhindern, daß sich serbische Truppen in Sofia festsetzen.

Auch der Vormarsch der türkischen Truppen schreitet weiter. Eine Meldung behauptet, daß türkische Truppen bereits das ehemalige bulgarische Hauptquartier Mustafa Pascha besetzt hätten. Andererseits wird jedoch bestritten, daß reguläre türkische Truppen auf altbulgarischem Gebiete eingedrungen seien. Es könne sich nur um türkische irreguläre Banden handeln.

Kein Uebereinkommen.

Wien, 25. Juli. Die Gerüchte von einer Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß Herr v. Sazanow und unser Botschafter in Petersburg Graf Thurn in letzter Zeit eine Unterredung hatten, in der beide feststellten, daß es nicht im Interesse ihrer Staaten gelegen sei, daß Bulgarien allzusehr gedemütigt und geschwächt werde. Ueber diese rein formale Feststellung hinaus ist keine Verhandlung gediehen.

Nun haben wohl Oesterreich-Ungarn und Rußland gestern einen Schritt in Athen und Belgrad unternommen, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu erwirken. Dieser Schritt geschah aber von beiden Mächten selbständig und ist übrigens ergebnislos gewesen.

Die Greuel auf dem Balkan.

Athen, 25. Juli. Große Entrüstung hat hier die Meldung erregt, daß die türkischen Truppen auf ihrem Vormarsch durch Thrazien dieselben Greuelthaten begehen, wie die Bulgaren. Besonders in Rodosto sind Greuel begangen worden, die einfach unbeschreiblich sind. Die Türken fielen mit der größten Wildheit über die wehrlose griechische Bevölkerung her; sie verbrennen Dörfer, plündern Kirchen, vergewaltigen Weiber und meßeln Kinder, Frauen und Greise nieder. Der griechische Metropolit hat beim Dekumenischen Patriarchat Einspruch erhoben.

Vormarsch der serbischen Truppen auf Sofia.

Bukarest, 25. Juli. Die serbischen Truppen werden ihren Vormarsch gegen Sofia fortsetzen. Daher hat die rumänische Regierung ihre Truppen angewiesen, den Marsch gegen Sofia gleichfalls fortzusetzen, um einen Zusammenstoß zwischen Serben und Bulgaren bei Sofia zu verhindern.

Was geht in Bulgarien vor?

Bonn, 25. Juli. Der „Bonner Generalanzeiger“ erhielt von einem in Sofia lebenden Bonner folgende Mitteilung: Die Zustände sind derart, daß für nichts mehr garantiert werden kann. Ohne blutige Zusammenstöße mit der Polizei vergeht kein Tag. Militär muß häufig zum Schutze der von der Volksmüt bedrohten ausländischen Gesandtschaften einschreiten. Die Wut des Volkes richtet sich in erster Linie gegen Danew. Der Korrespondent versichert, daß, falls der Einmarsch der Serben in Sofia Wirklichkeit werden sollte, der Aufruhr

hergibt mit seiner ganzen Seele und seinem ganzen Gemüte. Daraus erklärt sich die unwiderstehliche Wirkung, die er auf den gebildeten wie den schlichtesten Leser ausübt; wir haben immer die Empfindung, als ob ein guter Freund zu uns spräche.

Und noch ein Wort über Rosegger, den Lyriker. Er ist auch das ganz, obwohl seine Hervorbringung von Gedichten nur einen verhältnismäßig kleinen Raum neben dem bänderreichen Profawerk einnimmt. Viele seiner mundartlichen Strophen und Gesänge sind Volkslied geworden, aber auch den hochdeutschen Vers meistert er wie der Kundigste einer. Wenn er sonst nichts, als den Gedichtband „Mein Lied“ — im 9. der „Gesammelten“ mit dem einzigen Drama „Am Tage des Gerichts“ vereinigt — geschrieben hätte, würde man ihn rühmen müssen. Hieraus nur einige Proben:

Ein Freund ging nach Amerika.

Ein Freund ging nach Amerika
Und schrieb mir vor einigen Lenzen:
Schicke mir Rosen aus Steiermark,
Ich hab' eine Braut zu bekränzen.

Und als vergangen war ein Jahr,
Da kam ein Brieflein gelaufen:
Schicke mir Wasser aus Steiermark,
Ich habe eine Kindlein zu taufen!

Und wieder ein Jahr, da wollte der Freund,
Ach, noch was anderes haben:
Schicke mir Erde aus Steiermark,
Muß Weib und Kind begraben!

Und so ersahnte der arme Mann
Auf fernsten, fremden Wegen
Für höchste Freud', für tiefstes Leid
Des Heimatlandes Segen.

Letzter Wunsch.

Was wäre wohl mein letzter Wunsch,
Wenn ich dereinst zur Grube fahr'?
Auf lichter, kühler Bergeshöh'
Eine traute, einsam stille Bahr',
Auf jener Höh', wo ich als Kind
Gehört den ersten Leichenschlag,
Geseh'n den reinen Sonnenstern
An einem süßen Maientag,
Doch jenes Kreuz, das ewig klagt
Die Menschheit ihres Frevels an:
Mir pflanzt es nicht, weil ich am Pfahl,
An dem er litt, nicht rasten kann.

Mir pflanzet einen jungen Baum,
Der frisch und frei gen Himmel steigt,
Und der, wenn einst die Menschheit reif,
Zu ihr sein Haupt in Freude neigt.
Vielleicht kommt noch ein Zimmermann,
Der ihn zu einer Wiege schlägt,
Vielleicht kommt eine Mutter, die
Ihr Kindlein in die Wiege legt.
Ihr Kind, das als des Menschen Sohn
Die Welt erlöst ein zweitesmal,
Und nicht dafür in Haß und Hohn
Erhöhet wird zum Marterspahl.
Denn nicht, daß mein Erlöser starb
Ist meines dunkeln Grabes Licht,
Doch daß er lebt und ewig lebt,
Ist meiner Seele Zuversicht.

Wie mit Blitzlicht beleuchten gerade diese zwei ergreifend schönen, kurzen Gedichte sein ganzes Wesen bis zum tiefsten Grunde, seine Heimat-, Volks- und Menschenliebe, sein Christentum und seinen Glauben an die Zukunft des Geschlechtes.

Was aber sein werktätiges Deutschtum betrifft — siehe „Rosegger-Sammlung!“ — so darf ihm der Deutsche Schulverein schon einen Nationalfeiertag stiften: den 31. Juli.

Alles in allem genommen: Es ist keine bloße buchhändlerische Anpreisung, wenn sein Verleger zur Empfehlung der endgültigen Ausgabe sagt: „Ein unvergängliches Werk für jedes deutsche Haus, ein Freund der Jugend, ein Gefährte des Alters, eine Quelle der Freude, eine Fundgrube des Humors, ein dauernder Geisteserschlag“ — sondern lautere Wahrheit.

Und der höchste Lebenslohn des Dichters, nicht nur bewundert, sondern auch geliebt zu sein: ihm ist er geworden.

Dr. Karl Teutschmann - Amstetten.

Da Waldhoamat Stern.

Anläßlich des 70. Wiegenfestes Dr. Peter Roseggers von Konrad Wiltsherk - Wien.

Vor a etla siebz'g Jahrn
So hab'n s' uns vazählt,
Hat a Glücksternberkl gleucht
In da buklatn Welt.
Und das Sternberkl das kloan
War so hell und so schö(n)
Und bleibt ober'n Klupp'negger*)
Sein' Häusel juft steh'n.
Ganz neugiri' schaut's
Durch's Fensterl vastohln,
Ja was den nur suacht?
Was muaz eahm dort g'fall'n?
In's Bett vo' da Bäur'in
Hat's neugiri' aspacht,
Dort hat a kloans Büaberl
Recht g'stampft und glacht.

*) Geburtsaus von Rosegger.

in lodenden Flammen über alles zusammenschlagen werde.

Truppenkonzentrierung russischer Truppen an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 25. Juli. An der russischen Grenze bei Urgent werden große russische Truppenmassen konzentriert. Der Bahnverkehr ist seit gestern eingestellt. In rumänischen Kreisen wird behauptet, daß für den Fall eines Einmarsches der Serben und der Griechen auf bulgarischem Gebiet eine internationale Intervention erfolgen wird.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Roseggerfeier.** Für heute Samstag, 26. Juli, um 8 Uhr abends laden die deutschen Schutzvereine zu einer Feier des 70. Geburtstages Peter Roseggers im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ ein. An Eintrittsgeld werden 60 h eingehoben. Die Vortragsordnung ist sehr reichhaltig und umfaßt folgende Punkte: 1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Musikvortrag der Waidhofener Salonkapelle. 3. Festspreche, gehalten von Direktor Hugo Scherbaum. 4. Lieder, gesungen von Frau Dr. Stefanie Kemmetmüller. 5. Dichtungen von Rosegger, vorgelesen vom Vortragsmeister Ernst Weiß aus Wien. 6. Musikvorträge und Scharlieder.

* **Ferialverb. d. S. „Ostgau“.** Die im Eröffnungskomitee vorgenommene Aemterwahl für das S. S. hatte folgendes Ergebnis: × M. U. C. Karl J. Feitsch (zgl. Alemannia-Wien, Albia-Prag), ×× und Säckelwart med. vet. Richard Poleiner, ××× techa. Max Seewald, F. M. J. U. C. Adolf Kalischka, F. W. jur. Bruno Schweder.

* **Von der Fachschule.** Die maschinelle Einrichtung des Hilfswerkstättendienstes der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe wurde durch die Anschaffung eines Lafey-Parent-Brettfallwerkes mit 500 kg Bärge- wicht wesentlich ergänzt. Der Hauptvorteil dieser neuen Maschine besteht in der Verstellbarkeit von Schlagkraft und Schlagzahl während des Betriebes. Der Anschaffungspreis beträgt insgesamt rund 8000 K. Das Gesamtgewicht der Maschinen beträgt 12.500 kg; Die Gabotte allein wiegt 6780 kg. Der schwierige Transport der schweren Stücke besonders längs der steilen Zufahrtsstraße zur Fachschule ging ohne jeden Unfall von statten und wurde durch die hiesige Speditionsfirma Scheidl durchgeführt.

* **Verein der Haus- und Grundbesitzer.** Die Mitglieder werden zur Verfassung der Personaleinkommensteuerbekanntnisse aus Gebäuden auf die mit den Mitgliedskarten ausgefertigten Erläuterungsbogen aufmerksam gemacht.

* **Genossenschaftsversammlung.** Sonntag den 20. d. M. fand in Herrn Mizers Gasthaus die Vollversammlung der Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbetreibenden für Waidhofen a. d. Y. und Umgebung statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung bildeten die Wahlen für den Anschuß und die Wahl des Vorstandes. In den Ausschuß wurden gewählt: Hackenschmidmeister Weissenhofer, Uhrmacher Wahsel Eduard

Und d' Muata ganz seeli'
Wend't koan Augn vo' eahm a',
Und 's Sternderl es pfungagt
Do' sie schaut nôt dana'.
Sie kennt ja koan Glückstern,
Sie kennt nur oan Glück,
Ihr Seligkeit liegt nur
'n kloan Peterl sein' Blick.
„Du herzig's kloans Waukerl
Gel' du bist ja mei(n) Freud',
Mei(n) Seg'n bleib' dei(n) Glück
Und mei(n) Herz sei dei(n) G'leit.
Mei(n) Liab wird di' aufzoign
Und mei(n) Liab wird di' pfleg'n
Daß d' rechtshaffa wanderst
Auf all deine Weg'n.“ —
Und da Peterl is g'wach'n
Is a Peter d'raus 'wor'n
Is' d' Welt a recht groß
Er hat 'n Weg nia valor'n.
Is wieder in d' Hoamat
Zwisch'n Bergnan und Tal
Und sein' Nam' hab'n s' bal' gnennt
In da Welt überall.
Ja wohl, überall
Wo a deutsches Herz lebt
Da siacht das sei(n) Nam'
Wir a Sternderl hoch schwebt.
Wir a leuchtata Stern
Der heunt wieder scheint,
Heil Peter Rosegger!
Da Waldhoamat Freund
Unser Hergott dahalt'n
No recht lange Zeit
Da Hoamat zu Ehr'
Und all'n Deutsch'n zur Freud,
Und all'n dö na liabn
Und all'n dö na gern
Unser'n Peter Rosegger
'n Waldhoamat Stern.

und Schleifermeister Christoph Moro; als Ersatzmann wurde einstimmig Herr Uhrmacher Titlbach gewählt. Herr Ferdinand Schnezinger, der das Amt des Genossenschaftsvorstandes durch so viele Jahre hindurch in muftergültiger Weise geführt hat, legt diese Stelle in Anbetracht seines hohen Alters zurück. Die Zurücklegung des Mandates wurde von allen Mitgliedern mit größtem Bedauern zur Kenntnis genommen, denn Herr Schnezinger hat durch sein zuvorkommendes und doch sehr entschiedenes Wesen alle Angelegenheiten der Genossenschaft auf das Trefflichste geordnet. Herr Direktor Scherbaum und Herr Bernhard sprachen Herrn Schnezinger den wärmsten und herzlichsten Dank namens der Mitglieder für die jahrelange Mühewaltung und selbstlose Tätigkeit aus; gleichzeitig wurde dem lebhaften Wunsche Ausdruck gegeben, daß Herr Schnezinger, der trotz seiner 75 Jahre noch rüstiger ist als mancher, der noch nicht 50 erreichte, noch lange lange in rüstiger Gesundheit seinen Lebensabend genießen möge. Herr Schnezinger dankte recht herzlich für die warme Anerkennung und brachte als neu zu wählenden Vorstand Herrn Goldschmid Kudnka in Vorschlag. Der genannte Herr wurde auch einstimmig gewählt. Weiter wurde beschlossen, den Jahrestag wie immer so auch heuer nach althergebrachter Weise feierlich zu begehen.

* **Stadt. Elektrizitätswerk.** Es wird uns mitgeteilt, daß von nun an die Metalldrahtlampen bis zu 50 Kerzen zu K 1.60 per Stück im Einzelverkauf und zu K 1.50 per Stück bei Abnahme von mindestens zehn Stück auf einmal abgegeben werden. Die seit längerer Zeit zum Verkauf gelangenden Drahtlampen besitzen eine besondere Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterung sowie eine hohe Lebensdauer, so daß bei Verwendung solcher Lampen dem Lichtstromabnehmer nur Vorteile erwachsen.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag, den 27. Juli letzte Bücherrückgabe. Im August geschlossen. Am 7. September Wiedereröffnung. Nicht rechtzeitig zurückgestellte Bücher werden abgeholt und ist hierfür ein Botenlohn von 20 h zu zahlen.

* **Saalkonzert.** Das heutige Konzert im Saale des Hotels Inzühr entfällt mit Rücksicht auf die im Löwenstalle stattfindende Roseggerfeier. Donnerstag, den 31. d. M. konzertiert wie gewöhnlich abends 8 Uhr wieder das Salonorchester.

* **Festschießen in Oberland.** Wie alljährlich veranstaltet unsere Feuerschützengesellschaft auch heuer in Oberland ein Festschießen und zwar am Sonntag, den 27. Juli 1913 und im Falle schlechter Witterung an diesem Tage am 17. August 1913. Das Schießen, an dem sich nur die Mitglieder unserer Feuerschützengesellschaft beteiligen können, beginnt um 9 Uhr früh und endet um 7 Uhr abends. Mittagspause von 12—1/2 Uhr. Die Preisverteilung findet um 1/8 Uhr abends im Gasthose Forster statt. Nachmittags findet im Gasthose Forster ein Gartenkonzert statt und wird hiemit jedermann freundlich eingeladen, diesen Tag zu einem Ausflug nach Oberland zu benützen. Rückfahrt 9 Uhr abends.

* **Musikunterstützungsverein.** In der kommenden Woche findet nur Mittwoch den 30. d. M., 7 Uhr abends im Schillerpark ein Promenadenkonzert statt, da das am 2. k. M. fällige wegen der am 3. August d. J. zu veranstaltenden Volks-Tombola an diesem Tage um 1/21 Uhr vormittags auf dem oberen Stadtplatz abgehalten wird. — Von den P. T. Gästen des Hotels der Gebrüder Inzühr haben dem Vereine an freiwilligen Spenden gewidmet: Die Herren Graf H. Hodig, H. Pittner und A. Stadlbauer je 10 K., die Herren K. Horvath und M. Sprinzl je 5 K., Fr. M. Hubek und Fr. R. Schödel je 3 K. und die Herren H. Malisch, St. Strobl, J. Rasparek, P. Handschuh und J. Beranek je 2 K. Die Vereinsleitung erlaubt sich hierfür auf diesem Wege den geehrten Spendern den wärmsten Dank auszudrücken.

* **Verkauf der Gutsherrschaft Gleiß.** Die fürstliche Orsini-Rosenbergsche Gutsherrschaft Gleiß im Ybbstale ging durch Kauf in den Besitz des Wiener Ziegelwerksbesizers Baron Drafsche über. Der Kaufpreis beträgt drei Millionen Kronen. Zur Gutsherrschaft gehören die ausgedehnten Besitzungen in St. Georgen am Reith und Opponitz. Das gutsherrliche Schloß Gleiß ist am Ufer der Ybbs nächst der Bahnstation Rosenau-Sonntagsberg gelegen und vollständig zur Ruine zerfallen. Es stammt noch aus mittelalterlicher Zeit. Dem Verkaufe ging ein interessanter Lehensstreit voran, den der Lehensherr Fürst Heinrich von Orsini-Rosenberg, Kämmerer und Gutsbesitzer in Klagenfurt, und mehrere Lehensanwärter anstregten. Dem Verkaufe widerstrebten von den dreizehn Lehensanwärttern der Rittmeister Graf Eugen Orsini-Rosenberg und ein zweiter Anwärter mit dem Hinweis, daß sein Verkauf ohne ihre Zustimmung nicht zulässig sei. Fürst Heinrich erhob nun die Klage und dieser Lehensstreit beschäftigte seit dem Jahre 1907 alle Gerichtsinstanzen. Der Oberste Gerichtshof hat nun zugunsten des Fürsten Orsini-Rosenberg entschieden. Dadurch hat der Lehensstreit ein Ende gefunden.

* **Zros Deutschvölkischer Zeitweiser.** Dieses ausgezeichnete Handbuch wird für 1914 mit völlig neuem, überaus reichem völkischen Inhalte im Herbst des laufenden Jahres ausgegeben. In die Gefinnungsgenossen ergeht das freundliche Ersuchen, schon jetzt die Bestellkarten an den Zeitweiser-Verlag (Wien 12., Ruckergasse Nr. 20) einzusenden. Insbesondere werden alle völkischen Vereine

dringend gebeten, unter ihren Mitgliedern recht viele Abnehmer zu werben. Preis: im Leinwandband 1 K 60 h, in Ledereinband 2 K 80 h (Postporto 20 h).

* Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

13. Kranzlschießen am 21. Juli:

1. Tiefschußbest Herr Dr. M. Klinger mit 38 Teilern	
2. " " U. Amon " 76 "	
3. " " L. Smrczka " 127 "	
4. " " Dr. Stelzhammer " 147 "	

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr B. Hrdina sen. mit 40 Kreiser	
2. " " M. Pokerschnigg " 41 "	
3. " " J. Bernhardt " 25 "	

* **Todesfälle.** Dienstag den 22. d. M. starb der im Hause des Herrn Bindermeister Schneckenleitner wohnhafte Zimmermann Hans Lechner im Alter von 35 Jahren an Lungenschwindsucht. Der Verstorbene war ein fleißiger braver Arbeiter der Stadtgemeinde. An dem Leichenbegängnisse beteiligten sich viele Bewohner unserer Stadt.

* **Vom Wetter.** Man hat schier verlernt, an den möglichen Eintritte schönen Wetters zu glauben, baut aber dennoch viel auf das wechselnde Mondviertel. Heute zeigt der Kalender „letztes Viertel“ an, das Barometer steigt erfreulich, der Wind weht nicht mehr aus dem drohenden Westen, sondern kommt über den Sonntagsberg her und der Himmel — man hat ihn, so glaubt man, noch nie so freundlich lachen gesehen. Und mit ihm lachen die Menschen, ob sie um Erholung suchen oder an ihrer Arbeitsstätte schaffen und der Vogel holt aus zu munterem Schlag und strebt singend höher empor. Und von da und dort locken die sonnigen Bergespitze: „Komme, komme herauf doch zu mir!“ Und das wollen wir auch, wollen stürmen und steigen, morgen, weil's Sonntag ist.

* **Butter-, Eier-, Gemüse- und Obstmarkt** vom 22. Juli 1913. Die Nachfrage nach Butter und Eiern sowie der Abverkauf am heutigen Wochenmarkt gestaltete sich recht lebhaft; Preise der Vorwoche gleich. In Gemüse und Obst waren die Preise gegenüber früheren Märkten mit wenigen Ausnahmen schon bedeutend mäßiger und fanden Hausfrauen nach jeder Geschmacksrichtung mehr Auswahl; es notierten:

Kirschen, je nach Sorte	1 Kg.	K	1.— bis	1.08
Weichsel	1 " "	"	1.—	1.20
Aprikosen	1 " "	"	—96	1.20
Pfirsiche	1 " "	"	1.20	1.60
Birnen, je nach Sorte	1 " "	"	—48	1.20
Reinclauden, alle Sorten	1 " "	"	—80	—84
Strubeläpfel	1 " "	"	—60	—80
Ananas-Melonen	1 Stück	"	—80	1.20
Frische Feigen	1 Kg.	"	—96	1.20
Frische Wallnüsse	1 " "	"	—	2.—
Frisches Kraut, blau u. grün	1 Stück	"	—20	—30
Kohl	1 " "	"	—06	—10
Kohlrüben	1 " "	"	—03	—06
Speisekürbisse	1 " "	"	1.—	1.10
Salatgurken	1 " "	"	—10	—30
Schnittbohnen, grün u. gelb	1 Kg.	"	—	—60
Erbfenschoten	1 " "	"	—	—60
Tomaten	1 " "	"	—48	—60
Salatgurken	1 Kg.	K	—52	
Herrenpilze	1 " "	"	1.60	
Gebirgsbutter, prima	1 " "	"	2.80	
Leebutter, hochprima	1 " "	"	3.40	
Eier, nur frisch	30 Stück	"	2.—	
Rindfleisch mit Zuwage	1 Kg.	"	1.80	
Kalbfleisch mit Zuwage	1 " "	"	1.80	
Schweinefleisch mit Zuwage	1 " "	"	1.80	
Kalbs- und Schweinschnitz	1 " "	"	3.—	
Lungenbraten	1 " "	"	3.—	
Bachhühner	1 Paar	"	2.50	
Brathühner	1 " "	"	4.50	
Forellen, lebend frisch	1 Kg.	"	5.—	

* **Vom Schweinemarkt** am 22. Juli 1913. Die am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futterschweine und Ferkel waren sowohl der Menge als auch der Qualität nach bemerkenswert, insgedessen die erschienenen fremden Käufer, da Eigner billigere Preise stellten, viele Einkäufe machten und sohin der Markt bald geräumt war.

* **Ybbstz.** Der Verschönerungs- und Turnverein Ybbstz veranstalten Sonntag den 27. Juli l. J. im Garten des Herrn L. Hubegger ein Wiesensest, das dem Programm noch einen sehr gediegenen Verlauf zu nehmen verspricht. Bestkegelscheiben, Tanzboden, Scheibenschießen, Ringelspiel, Luftschiffahrt, Messerwerfen, Museum, Liebes-Barometer und viele andere Belustigungen werden reichlich Unterhaltung schaffen; für gute Speisen und Getränke ist bestens vorgesorgt. Während des Festes wird die Ybbstzger Musikkapelle konzertieren. Beginn 1/23 Uhr. Für die geehrten Besucher aus Waidhofen verkehrt um 10 Uhr abends ein Erforderniszug. Da der Verschönerungsverein durch die Erbauung des herrlichen Schwimmbades eine bedeutende Schuldenlast zu tragen hat und die Turnhalle des Turnvereines noch lange nicht schuldenfrei ist, wäre ein zahlreicher Besuch des schönen Festes nicht nur von Seite der Bewohner von Ybbstz und dessen Sommergästen, sondern auch von allen Freunden unseres Ortes und der veranstaltenden Vereine aus Waidhofen und Umgebung dankbarst zu begrüßen.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der vierseitigen Beilage.

Politische Rundschau.

Aus dem niederösterreichischen Landesauschusse.

An den Stellvertreter des Landmarschalls, Landesauschuss Johann Mayer, ist folgendes Schreiben vom Landtagsabgeordneten Armann gelangt: Nachdem der Landesauschuss Ernst Schneider mit Tod abgegangen ist und der Landtag gegenwärtig nicht versammelt ist, so erscheine ich verpflichtet, die Funktionen des genannten Landesauschusses bis zur Neuwahl seines Nachfolgers zu übernehmen. Meine geschäftlichen Verpflichtungen gestatten mir nicht, meine Zeit anderweitig zu vergeben, ebenso bin ich als öffentlicher Gesellschafter meiner Firma Kontrahent des niederösterreichischen Landesauschusses, worin ich auch eine gewisse Inkompatibilität erblicke. Ich bitte daher zur Kenntnis zu nehmen, daß ich von der Ausübung des Mandates als Ersatzmann im Landesauschuss abstehe. Mit Rücksicht auf diese Verzichtleistung wurde in der gestrigen Landesauschussitzung die Führung des Schulreferates dem Landesauschusse Mayer, das Referat über Versicherungsangelegenheiten Landesauschuss Bielohlawek und das Referat über Archiv und Bibliothek Landesauschuss Sturm vorläufig übertragen.

Die Krise in Böhmen.

Prag, 25. Juli. Oberstlandmarschall Prinz Lobkowitz ist heute beim Kaiser in Audienz erschienen und hat dem Monarchen seine Demission unterbreitet. Die Demission wurde angenommen. Mit Rücksicht auf die zu erwartende Auflösung des böhmischen Landtages wird kein Nachfolger des Oberstlandmarschalles ernannt werden. Prinz Lobkowitz hat heute natürlich namens der Mehrheit des Landesauschusses in erster Linie die Bitte unterbreitet, daß dem Lande durch außerordentliche Zuzug von Geldmitteln über die augenblickliche Finanzkrise hinweggeholfen werde. Mit Rücksicht auf die Ablehnung dieser Bitte erfolgte dann die Demission. Der Kaiser hat übrigens dem Oberstlandmarschall persönlich den Orden vom Goldenen Vließ überreicht.

Oberstlandmarschall Prinz Lobkowitz wird sich noch heute nach Prag zurückbegeben, um dem Landesauschusse, sowie dem böhmischen konservativen Großgrundbesitzer, dem er angehört, Mitteilungen über seine Ischler Reise zu machen.

Die allgemein als bevorstehend angenommene Einsetzung einer Beamtenkommission für Böhmen wird auch den Gegenstand einer am kommenden Sonntag stattfindenden Vollversammlung der tschechischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten bilden. Der Landes-Finanzreferent Dr. Pinkas setzt allerdings seine Bemühungen zur Erreichung einer neuen Landesanleihe fort, doch scheinen diese Bestrebungen keine Aussicht auf Erfolg zu haben.

Die Haltung der deutschen Abgeordneten gegenüber den neuen außerordentlichen Maßnahmen wird in der kommenden Woche festgelegt werden. Auf deutscher Seite verlangt man, daß die Kommission lediglich aus Beamten besteht. Das allgemeine Interesse wendet sich nun der Zusammensetzung dieser Beamtenkommission nach der nationalen Zugehörigkeit der Mitglieder zu.

Großfeuer auf dem Sonntagberg.

Der schrille Ton des „Anschlagens“ vom Stadtturme, das dumpfe, langgezogene Hornsignal des Feuerwehrhornisten und schließlich glühende Rote des nächtlichen Himmels gaben Donnerstag um 10 Uhr abends Kunde von einem mächtigen Feuer in der Richtung Sonntagberg. Bald wurde bekannt — als erste genauere Nachricht — daß das Hotel Sonntagberg in Flammen stehe. Von der Stadt aus waren zuzeiten, wenn durch den Nebel die Aussicht weniger behindert war, die hell emporlodenden Flammen deutlich sichtbar. Durch einen gegen 11 Uhr neuerdings erfolgten Feueralarm wurde das gottlob wahre Gerücht ausgesprengt, ganz Sonntagberg stehe in Flammen.

Es war aber auch ein schaurig-schöner Anblick, den bald größer, bald kleiner werdenden Feuerschein in seinen Wandlungen zu beobachten. Heute grüht anstatt des umfangreichen Hotels eine Ruine hernieder ins Tal, so friedlich und still, als wäre es nie anders gewesen, als rageten die der Umkleidung entblößten Kamine seit Zeiten in gleicher Weise empor. Heute hat man die Fährlichkeiten von gestern fast vergessen und doch waren sie nicht so gering. Den Dachstuhl, der u. a. auch die Zimmer für Massenquartiere beherbergte, bot dem Feuer, das seinen Herd in der Stallung hatte, reiche Nahrung, waren doch hier allein an die 200 Betten untergebracht. Mit rasender Schnelle verbreiteten sich die Flammen über das ganze weitgebehnte Gebäude und den wackeren Feuerwehren kam vor allen Dingen der Schutz der umliegenden und angrenzenden Gebäude zu. Die Sonntagberger Feuerwehr, der sich mit erstaunlicher Raschheit die aus Böhlerwerk zugesellte, hatte tapfere Arbeit zu leisten, um den Brand auf das eine Anwesen — Hotel und Wirtschaftsgebäude — zu beschränken.

Nach und nach langten dann die Feuerwehren der Umgebung ein und nahmen merktätigen Anteil an der Erstüfung des Brandes. Man begegnete außer den beiden erstgenannten den Feuerwehren aus Bruckbach, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell a. d. Ybbs, Althartsberg, Hilm, Rofenau, Kematen, Winbtag und der Fabriksfeuerwehr Dismühle. 7 Spritzen waren in rastloser Tätigkeit, um der Lage Herr zu werden. Der rechte Turm der Wallfahrtskirche hatte bereits Feuer gefangen, das aber dank dem sofortigen und zielbewußten Eingreifen der Feuerwehrmänner bald gelöscht wurde. Verwunderlich bleibt nur, daß die umliegenden Gebäude vom Feuer verschont blieben, obgleich die Flammen an den Schindeldächern reichliche Nahrung gefunden hätten.

Vollständig zerstört wurden vom Trinkschen Besitz die Wirtschaftsgebäude, der Dachstuhl des Hotels, die Glasveranda, ein großer Teil des ersten Stockwerkes und der Inneneinrichtung.

Freitag Vormittag waren die auf dem Brandplage zurückgebliebenen Feuerwehrmannschaften damit beschäftigt, den Schutt abzuräumen und die unter dem Mauerwerke weiterglimmenden Tragbalken bloßzulegen und ihr Weiterbrennen zu verhindern.

Der grell in die Nacht hinausleuchtende Feuerschein hatte die weite Umgebung auf den Brand aufmerksam gemacht und Freitag kamen von allen Seiten Neugierige herbei, welche die Brandstätte umstanden und das Bild

der Zerstörung besahen. Man begegnet allgemein der Meinung, daß das Feuer gelegt worden sei.

Schillerdenkmal-Enthüllung.

Sonntag den 20. d. M. um halb 11 Uhr vormittags fand die feierliche Enthüllung des im Schillerparke von der Stadt Waidhofen errichteten Denkmals statt. Zur Feier hatten sich sehr viele Einheimische und Sommerfrischler eingefunden. Vor dem Denkmal waren versammelt die zahlreich erschienenen Gemeindevertreter mit dem Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer an der Spitze, die Vertreter der Behörden und Schulen, der Turn- und Gesangsverein mit Fahne, die Chargierten der Zentralverbindung deutscher Hochschüler „Ostgau“ in voller Wuchs, die Vertreter der Schutzvereine usw. Die Stadtkapelle spielte zuerst den „Einzug der Sängler auf der Wartburg“ aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner, sodann hielt der Bürgermeister Dr. Rieglhofer folgende begeisterte Rede:

Verehrte Volksgenossen!

Ein Wunsch, der seit manchem Jahre in den Herzen vieler Einwohner dieser Stadt lebendig war, ist nun in Erfüllung gegangen. Der größte und volkstümlichste deutsche Dichter, Friedrich Schiller, hat auch in unserem Städtchen ein bescheidenes Denkmal erhalten.

Nicht daß es nötig wäre, die Erinnerung an den Dichterkürsten durch ein sichtbares Mal lebendig zu erhalten, denn Schiller lebt ewig in den dankbaren Herzen seines Volkes: Aber vor aller Welt soll dieses Denkmal Zeugnis geben, daß die Bewohner unseres Bergstädtchens mit dem ganzen Deutschland einig sind in der Verehrung des großen Denkers und Dichters, daß, was er vor mehr denn hundert Jahren begeistert gepredigt: Schönheit, Wahrheit, Recht und Freiheit, auch für uns heute noch Hort und Heiligtum ist.

Daß die Errichtung dieses Denkmals möglich war, ist in erster Linie das Verdienst der Frau Regierungsrat Pauline Buchner, deren unermüdlicher Sammeleifer das nötige kleine Kapital zusammenbrachte. Der verehrten Frau sage ich namens der gesamten Bevölkerung den herzlichsten Dank.

Die Firma Ruff & Besserdich hat ihr bestes Können eingesetzt, um mit bescheidenen Mitteln ein würdiges Denkmal zu schaffen, Herr Maurermeister Wenzel Rofsch hat in entgegenkommendster Weise die Fundierung zum Selbstkostenpreise hergestellt. Auch ihnen gilt mein bester Dank.

So falle denn die Hülle und die Jüge, die jedem Deutschen vertraut und ehrwürdig sind, grüße das Licht des Tages!

Huldigend neigen wir uns dem Genius Schillers, dem Genius des deutschen Volkes.

Möge dieses Denkmal ein Wahrzeichen unserer freien und deutschen Stadt bleiben, eine stete Mahnung sein, dem großen Dichter nachzustreben „ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen“!

Hierauf legte der Bürgermeister für die Stadt Waidhofen einen großen Eichenkranz mit schwarz-rot-

Zwischen Himmel a. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(25. Fortsetzung.)

Ein „Ja“ erklingt im Munde des Sohnes. „Je tiefer er lagert, desto fester ist das Gestein. Ist keine Rüstung in der Nähe?“

„Keine.“

„Gut. Komm hieher. Hier vor mich.“

„Was soll ich?“

„Hieher kommen. Was gesagt sein muß, muß leise gesagt sein.“

Fritz Nettenmair trat, an allen Gelenken schlotternd, vor den Vater. Er wußte, der war blind, und doch suchte er seinem Blicke auszuweichen. Der Alte rang nach Fassung, aber davon sprach kein Zug in dem verwiterten Gesicht; nur die Dauer seines Schweigens und sein Atem, der das schwere, ächzende Wandeln des Perpendikels an der nahen Turmuhr wie ein müdes Echo nachzuklingen schien. Fritz Nettenmair ahnte aus den Vorbereitungen, was kommen müsse. Er rang nach Trost. Wenn er's in seinem Argwohn errät, wer will mir's beweisen? Und könnt er's beweisen, er gibt mich nicht an; davor bin ich sicher. Warum auch sonst will er leise reden? mag er sagen, was er will, ich weiß nichts, ich bin's nicht gewesen, ich hab nichts getan. Sein Gesicht rang sich aus dem Zittern aller Muskeln bis zum wildesten Ausdruck des Trostes hindurch. Der alte Herr schwieg noch immer. Gedämpft klang das Treiben der Straßen in die Höhe herauf; unten lag schon violetter Schatten, um das Fahrzeug Apollonius' bebte der letzte Sonnenstrahl. Etwas ferner rauschte ein Zug vom feldhe heimkehrender Tauben vorbei. Es war ein Abend voll Gottessrieden. Tief unten weit hingedehnt die grüne Erde; oben hoch der Himmel, wie ein Kelch aus blauem Kristall darüber gedeckt. Kleine rosige Wölk-

chen wie flocken hingestreut. Der Lärm von unten erlosch immer mehr. Die Luft trug einzelne Töne einer fernen Glocke mit sich und schlug sie leise spielend wie wiederkehrende Wellen gegen das Dach. Dort über der nächsten grünen Höhe, wo sie herkommen, liegt Brambach. Es muß das Abendgeläute von Brambach sein. Hoch am Himmel und tief auf der Erde, überall Gottessriede und süß aufgelöstes Hinschnehen nach Ruhe. Nur zwischen Himmel und Erde die beiden Menschen auf dem Kirchturm von Sankt Georg fühlen nicht seine Flügel. Nur über sie vermag er nichts. In dem einen brennt der Wahnsinn überreizten Ehrgefühls, in dem andern alle flammen, alle Qualen der Hölle.

„Wo ist dein Bruder?“ drang es endlich zwischen den Zähnen des einen hervor.

„Ich weiß nicht. Wie soll ich's wissen? bäumt sich im andern der Trost.“

„Du weißt nicht? Der alte Herr flüsterte nur, aber jedes seiner Worte schlug wie Donner in die Seele des Sohnes. „Ich will dir's sagen. Drüben in Brambach liegt er tot. Das Seil ist über ihm zerrissen und du hast's mit Beißstücken zerschneiden. Der Nachbar hat dich in den Schuppen schleichen sehen. Du hast vor deiner Frau gedroht, du willst es tun. Die ganze Stadt weiß es; eben tragen sie's in die Gerichte. Der erste, der nun die Treppe heraufkommt, ist der Häfcher, der dich vor den Richter führt.“

Fritz Nettenmair brach zusammen; die Rüstung knackte unter ihm. Der Alte horchte auf. Fiel der Glende am Rande des Gerüstes zusammen, so stürzte er hinab in die Tiefe und alles war vorüber! Alles was sein mußte, war getan! Eine Lerche stieg aus dem nahen Garten in die Höhe und streute ihr lustiges Tirili über Bäume und Häuser hin. Glücklichere Menschen hörten den Gesang aus der Ferne; Arbeiter ließen die Spaten ruhen, Kinder Peitsche und Kreisel, und suchten mit himmelaufgewandten Augen den schwebenden klingenden Punkt, und horchten mit verhaltenem Atem hinauf. Der alte Herr Nettenmair hörte die nahe Lerche nicht; er hielt auch den Atem an, aber

er horchte hinunter, nicht hinauf. Und es war nichts, das wie Lerchensang klingt, was er horchen wollte. Es war ein Poltern auf dem Dach unter ihm, ein gebrochener Angststuf. Er horchte erst voll Hoffnung, dann voll Angst. Nichts klingt herauf. Vor ihm auf den Brettern des Gerüstes röchelt ein schwerer Atem. Er hört, der Zufall, der ihm mitleidig helfend vorgreifen konnte, hat es nicht getan. Er muß es tun, denn getan muß es sein. Sonst zeigen die Menschen wieder mit den Fingern auf die Kinder: Die sind's, deren Vater seinen Bruder erschlug und auf dem Hochgericht oder im Zuchthause starb. Und wo es längst vergessen ist, da dürfen sie sich nur zeigen, da wird es wieder wach; da deuten die Menschen wieder mit den Fingern und wenden sich mit Schaudern von ihnen ab. Das Vertrauen, das er von den Eltern erbt, ist das Kapital, womit der Mensch anfängt. Es muß ihm erwiesen werden, eh' er's hat verdienen können, damit er lernt, Vertrauen zu verdienen. Wer wird ihnen Vertrauen erweisen, die mit ihres Vaters Schande gezeichnet gehen? Wie sollen sie Vertrauen verdienen lernen? Mitten unter den Menschen von den Menschen ausgestoßen, müssen sie nicht werden, wie ihr Vater war? Und sein eigenes langes Leben voll Anstrengung, Ehre zu erwerben und zu bewahren, wird rückwärts angestreckt von des Sohnes Schmach. Die Kinder hält man für fähig zu tun, wie der Vater tat, und es kann kein ehrlicher Vater gewesen sein, der solchen Sohn hätte! — Immer brennender glühte die Rote auf der eingefallenen Wange; die zusammengefunken Brust richtete sich keuchend empor. Er machte unwillkürlich eine vordringende Bewegung mit dem Arm. Fritz Nettenmair ahnte ihren Sinn und wollte sich aufraffen und wäre wieder umgefunken, stützte er sich nicht mit beiden Händen. So lag er auf Händen und Knien vor dem Alten, als er den Angststuf ausstieß: „Was willst du, Vater? Womit gehst du um?“

„Ich will sehen,“ erwiderte der Alte mit pfeifendem Flüstern, „ob ich's tun muß oder ob du's tun wirst, was getan sein muß. Und getan muß es sein. Noch weiß nie-

goldenen Schleifen am Denkmal nieder. Auch der Turnverein und die Ferialverbindung d. S. „Ostgau“ legten einen Kranz nieder. — Nun, da die bergende Hülle gefallen, zeigte sich uns das würdig schöne Denkmal. Auf einem geschmackvoll ausgeführten Sockel erhebt sich ein Block aus rotem Untersberger Marmor, in den das wohlgelungene Bronze-Hochrelief, das Schillers edles Haupt darstellt, eingelassen ist. Die Inschrift sagt in schlichten Worten: „Dem Andenken Schillers die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.“ Das Denkmal ist eine außerordentliche Zierde des Schillerparkes. Auch ist der Aufstellungsplatz sehr günstig gewählt.

Nach der Enthüllung konzertierte die Stadtkapelle. Um das neue Denkmal drängte sich Alt und Jung und es gefiel auch allen sehr gut.

Dertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Der Fremdenverkehrsverein** veranstaltet Mittwoch den 30. Juli 8 Uhr abends den 1. Vergnügungsabend, welcher in den Saallokaltäten des Hotels „zum gold. Löwen“ mit einem Tanzkränzchen eröffnet wird. Einfache Toilette erbeten. Eintritt 1 K.

* **Jurbazar.** Am 3. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet am Oberen Stadtplatz ein Jurbazar statt, bei welchem jedes Los gewinnt. Die Lose à 20 Heller werden am gleichen Tage zum Verkaufe gebracht werden. Zur Durchführung dieser Veranstaltung hat sich ein Komitee gebildet, welchem die Frauen Desjove, Fischer, von Kuh, Luger, Pauser, Pokerschniga, Prach, Schren und Stimpf angehören. An der Spitze des Komitees steht Frau Bürgermeisterin Pauline Rieglhofer. Für eingelaufene Spenden zum Jurbazar erlaubt sich das Damenkomitee hiemit den herzlichsten Dank auszusprechen den geehrten Damen: Aloisia Bammer, E. Böhler, Betty Böhm, Nora Bonetty, Marie Brandstetter, Marie Dieg, Jella Eigner, Adele Frank, Leopoldine Frieß, Marie Großbauer, Josefine Helmhart, Betty Hueber, Elise Kammerer, Therese Karger, ehew. Klosterschwester, Fanny Medwenitsch, Karoline Nagl, Elise Nowak, D. Pohl, Mathilde Smrcka, Anna Stimpf, von Wagner, Marie Wenzl, Luise Zeilinger; den P. T. Herren: Franz Aichernigg, Johann Aigner, Dr. Josef Altenecker, Ludwig Amon, Ad. Aufim, Johann Bammer, Franz Bartenstein, Julius Baumgarten, Anton Bauer, Josef Behensky, Johann Berger, Adolf Bichur, Fritz Blamöser, Hans Blaschko, Eduard Böhm, Johann Böhmisch, Anton Bös, Mathias Brantner, Franz Brem, Mathias Brenner, Dr. A. Breßl, Louis Magr-Buchberger, Edler von Ceipek, Michael Ecker, Franz Edelmeier, Dr. Anton Effenberger, Heinrich Ellinger, Mathias Erb, Franz Fattinger, Johann Fehrmüller, A. Fida, Julius Fleischanderl, Josef Forsthuber, Heinrich Frieß, Karl Frieß, Leopold Frieß, Hans Fukal, Wenzel Gabauer, Karl Gabriel, Johann Gartner, Robert Gauß, Wilhelm Geipel, Franz Gerhart, Jakob Greinecker, Florian Haase, Ignaz Hackl, Johann Hammerichmied, Johann Hammeringer, Josef Hanzer, Albert Herzig, Ludwig Heckerle, Karl Hekade, Josef Hierhammer jun., Adolf Hilbert, Roman Hirschlehner, Franz Hochnegger, Eduard Hofmann, Karl Horvath, Gebirder Inzführ, Leopold Inzführ, Franz Jahn, Johann Jassinger, Julius Jaz, Franz Jaz sen., Arthur Jungl, Anton Kerschbaumer, F. Kienmayr, Hans Kirm-

bauer, Arthur Kopecky, Franz Kornmüller, Peter Köhl, W. Kofch, Franz Kotter, Gustav Kreischmar, Markus Krobath, Ludwig Kronkogler, Rudolf Kuffarth, Karl Kunz, A. Lainer, Karl Langer, Adolf Ler, Alois Lindenhofner, August Lipnik, Anton Lorenz, Eduard May, Josef Melzer, Leopold Melzer, Johann Mizer, Josef Nagl, Anton Ohnhäuser, Alois Paß, Sergius Pauser, Josef Petrik, Ferd. Pfau, Siegmund Pflanzl, Josef Pfeiffer, Karl Piaty, Eduard Pich, Josef Pich, J. Pöbrosniga, Alois Pöckhacker, Ignaz Pöckhacker, Michael Pokerschniga, Ludwig Prach, Dr. Paul Rieger, R. Riedl, Dr. Georg Rieglhofer, A. Reitbauer, Franz Rosenthaler, Franz Sattlegger, Otto Scheidl, Franz Schendl, Anton Schieke, R. Schida, Johann Schlegler, Alois Schmalvogel, Sebastian Schneßl, Alois Schober, Karl Schönbacher, Anton Schren, Heinrich Seeböck, Karl Soukup, Franz Stammüller, Josef Steger, Franz Steinmaßl, Alois Straußberger, Franz Streitenberger, Franz Stumfohl, Eduard Teußl, Baron de Vesque, Rudolf Völker, Josef Waas, Ferdinand Wagner, Leopold Wagner, Franz Wagner, Eduard Wahsel, Josef Wahsel, Karl Wallu, Anton Wiefinger, Hans Winkler, Herbert von Winkler, Ferdinand Winterer, Josef Wolkerstorfer, Josef Wuchse, Michael Wurm, Franz Zeckl, F. Zierfuß, Hans Zimmermann. Weitere Spenden werden bei Herrn Anton Bauer, Eisenhändler, Unterer Stadtplatz, bis längstens 29. Juli dankbarst entgegengenommen.

* **Bitte!** Jene geehrten Freunde und Gönner, die eine Spende für den Jurbazar zugesagt, diese aber noch nicht zur Verfügung gestellt haben, werden freundlichst gebeten, sie in der Eisenhandlung des Herrn Bauer bis spätestens Dienstag den 29. Juli zu hinterlegen.

* **Volkstombola.** Der Tombola-Ausschuß erlaubt sich hiemit noch folgenden Spendern von Volkstombola-Treffern auf herzlichste zu danken: Den Damen Frau M. Handl, Frau Anton Henneberg, Frau Betty Jabak, den P. T. Herren Johann Behensky, Arpad Bernhardt, Ritter von Müller, Dr. Georg Rieglhofer, Franz Steininger, Josef Wuchse. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab 23. Juli sämtliche Tombolatreffers im Schaufenster des Herrn Alois Buchbauer am Oberen Stadtplatz ausgestellt sind. Gewiß wird es jeden Loskäufer interessieren, zu erfahren, daß nebst den bereits bekanntgemachten Treffern noch einige Trostpreise gestiftet wurden und zwar 3 Terni, 2 Quarterni, 1 Quinterni, so daß im ganzen 43 Terni zu 6 K Wert, 22 Quarterni zu 12 K Wert, 9 Quinterni zu 30 K Wert, 2 Zehnterni zu 40 K Wert und 1 Tombola zu 200 K Wert zur Verlosung gelangen. Im Nachfolgenden seien sämtliche Treffer angeführt: Terni zu 6 K Wert: 1. Flasche Champagner, 2. Schmiedeeiserne Base, 3. Käsemenage, 4. Büchse mit Tee, 5. Büchertäfer, 6. Kinderpuppe, 7. 6 Biergläser mit Tasse, 8. Seidener Damensonenschirm, 9. Toiletteartikel, 10. Riesen-Brotlaib und Brotmesser, 11. Flasche Kognak, 12. Karton mit 6 Stück Kravatten, 13. 2 Alabasterbüsten, 14. 3 Flaschen Fruchtsaft, 15. Obstkorb, 16. Kinderwagendecke, 17. 2 Kaffeeten Briefpapier, 18. Damensonenschirm, 19. Büchse Suchard-Kakao, 20. Tischkaffe, 21. Likörflasche, 22. Salatschüssel, 23. Herrenregenschirm, 24. Weiße Tischgarnitur für 6 Personen, 25. 2 Schachteln Toilettefeifen, 26. 2 Dosen Tee und eine Flasche Rum, 27. Haussegen in Goldrahmen, 28. Rucksack, 29. Porzellanwassereimer, 30. Brieftasche aus Leder, 31. Kleiderstoff und Damenhandtasche, 32. Kernseife, 33. Waidhofner Ansicht in Rahmen, 34. Karton mit sechs

Stück Kravatten, 35. Photographiealbum, 36. 2 Büsten, 37. Einkaufstasche mit Spezereiwaren, 38. Wandschoner, 39. Damen-Tintenzug, 40. Wurstwaren, Trosterni: 41. Taschenuhr, 42. 2 Flaschen Likör, 43. 2 Flaschen, 4. Quarterni zu 12 K Wert; 1. Korb mit Spezereiwaren, 2. Sofapolster in Seide, 3. Weckeruhr, 4. Kaiserbild in Goldrahmen, 5. Kaffeegarnitur aus Leinen für 6 Personen, 6. Butterdose aus Chinasilber, 7. Rindslederhandtasche, 8. Korb mit Kompotten und Marmeladen, 9. 4 Flaschen feiner Fischwein, 10. 1 Stück Baumwollwebe, 11. Rauchtisch, 12. Likörkorb, 13. Kaffeefervice für 6 Personen, 14. Tafelaufsatz (versilbert), 15. Christusbild in Holzrahmen, 16. Korb mit Spezereiwaren, 17. Zigarrentasche und Geldtasche aus Gamsleder, 18. 2 Bettvorleger, 19. Palme, 20. Anweisung auf 30 Bündel Holz, Trostquarterni: 21. 2 Vasen (Handarbeit), 22. Kaffeefervice für 6 Personen. — Quinterni zu 30 K Wert: 1. Zimmerteppich, 2. Waschservice mit 2 Vasen und 2 Gläsern, 3. Bettgarnitur samt Tischdecke, 4. Standuhr mit 2 Vasen, 5. Tischteppich, 6. Feine Werkzeuggarnitur, 7. 7 m Linoleumlaufteppich, 8. Mokkaservice, Trostquinterni: 9. Schreibtischgarnitur. — Zehnterni zu 40 K Wert: 1. Künstlervorhänge samt Draperie für 2 Fenster, 2. Reifhandkoffer aus Sohlenleder. — Tombola: Wert 200 K: Eine Kücheneinrichtung, bestehend aus: 1 Etagere mit 6 kleinen und 6 großen Dosen, 5 Kannen, 2 Flaschen, 2 Meßen, 1 Radelwäcker, 1 Kaffeemühle, 1 Garnitur Küchenmesser, 1 Gurkenhobel, 1 Küchenuhr, 1 Tücherhalter, 1 Bischofsbrotwandl, 1 Schneebecken mit Schneerute, 1 Rehrückenform, 1 Waschgarnitur, 1 Staubschaukel, 1 Speisesturz, 1 Reibeisen, 1 Deckelhalter, 1 Backform, 1 Dunstform, 1 Passierieb, 1 Weiling, 1 Kartoffeldünster, 1 Schmalzstecher, 1 Fleischmaschine, 1 Reibmaschine, 3 Schöpf- und Schaumlöffel, 1 Backlöffel, 1 Schneidbrett, 1 Krennreißer, 1 Schmalztopf, 1 Seifenbehälter, 1 Wandfeuerzeug, 1 Spiritus-Gaskocher, 1 Besteckkorb, 1 Brotbüchse; Sphinxemail: 4 Sparherdtöpfe, 4 Kasserollen, 1 Bratpfanne, 6 Deckel, 2 Milchpfannen, 1 Eierspeisepfanne, 1 Dmelettenpfanne, 1 Möser, 1 Krennreißer, 1 Passiermaschine, 1 Kaffeemaschine, 1 Milchkanne, 1 Trichter, 2 Siebe, 1 Rührknetkörner, 1 Küchenlöffel, 1 Küchenwaage, 1 Sanduhr, 1 Zuckerstreuer, 1 Fleischhacke, 1 Waagemesser. — Die Bewohner der Umgebung von Waidhofen an der Ybbs, welche an der Tombola teilzunehmen gedenken, werden gebeten, sich baldmöglichst in den Besitz von Losen à 40 h zu setzen, da für den Kauf von Losen am Tombolatag, den 3. August nicht garantiert werden kann. Hauptverschleißstelle für Tombolalose bei Herrn Rudolf Hirschmann, Oberer Stadtplatz.

* **Heimatschutz.** Man redet jetzt überall viel von Heimatschutz, Naturschutz und dergleichen. Mit vollem Rechte sind Kleinstädte darauf bedacht, die heimische alte Bauweise im Stadtbilde zu erhalten, um so dem Erholung suchenden Großstädter eine angenehme Abwechslung von den geradlinigen, kasernenhaften Häuserzeilen der Großstadt zu bieten. Im Deutschen Reiche ist man uns in diesen Dingen schon weit voraus. Sachsen z. B. hat schon Schutzgesetze gegen die marktschreierische, das Naturbild zerstörende Treiben der Reklame. — Bei uns in Waidhofen hat man sicher aus Unkenntnis vieles geschehen lassen, der Stadt ihr altertümliches Gepräge zu zerstören, doch ist in letzter Zeit vieles wieder besser gemacht worden. Sonderbar muß es aber berühren, daß in jüngster Zeit eine geschmacklose, das Naturbild in rück-

mand etwas, was zur Untersuchung führen kann vor den Gerichten, als ich, deine Frau und der Valentin. Für mich kann ich stehen, aber nicht für die, daß sie nicht verurteilt werden, was sie wissen. Wenn du jetzt herabfällst von der Rüstung, so daß die Leute meinen können, du bist ohne Willen verunglückt, dann ist die größte Schande verhütet. Der Schieferdecker, der verunglückt, steht vor der Welt als ein ehrlicher Toter, so ehlich als der Soldat, der auf dem Schlachtfeld gestorben ist. Du bist eines solchen Todes nicht wert, Bankrottierer. Dich sollte der Henker auf einer Kuhhaut hinaus schleifen auf den Richtplatz, Schandbube, der du den Bruder umgebracht hast und hast vergiften wollen das zukünftige Leben der unschuldigen Kinder und mein vergangenes, das voll Ehre gewesen ist. Du hast Schande genug gebracht über dein Haus, du sollst nicht noch mehr Schande darüber bringen. Von mir sollen sie nicht sagen, daß mein Sohn und von meinen Enkeln nicht, daß ihr Vater auf dem Blutgerüst oder im Zuchthause gestorben ist. Du bestest jetzt ein Vaterunser, wenn du noch beten kannst. Dann wendest du dich, als wolltest du wieder zur Arbeit gehen, und trittst mit dem rechten Fuß über die Rüstung. Sag ich, der Schreck über seines Bruders Unglück hat ihn schwindeln gemacht: mir glauben's die Gerichte und die Stadt. Das ist's was ein Leben einbringt, das anders gewesen ist als deins. Tußt du's nicht gutwillig, so stürz ich mit dir hinab und du hast auch mich auf deinem Gewissen. Die Leute wissen, ich leide an den Augen; ich bin gestrauchelt und hab mich an dir anhalten wollen und hab dich mitgerissen. Meines Lebens ist nach dem, was ich heut erfahren habe, keine Dauer mehr und kein Wert; ich bin am Ende, aber die Kinder fangen erst an. Und auf den Kindern soll keine Schande haften, so wahr ich Kettenmair heiße. Nun besinn dich, wie es werden soll. Ich zähle fünfzehn Paar Schläge an dem Perpendikel dort.

Fritz Kettenmair hatte mit wachsendem Entsetzen die Rede des Vaters gehört. Daß seine Tat noch nicht öffentlich bekannt war, gab ihm Hoffnung. Die Angst vor dem

gedrohten Tode weckte einen Teil seiner Kräfte wieder. Er flüchtete sich wieder in seinen Trost. Hastig sagte er, nachdem der Alte ausgedredet hatte: „Ich weiß nicht, was du willst. Ich bin unschuldig. Ich weiß nicht, was du von Veilichen sagst.“ Er erwartete, der Vater würde auf seine Einwendungen eingehen, wenn auch erst ungläubig. Aber der Alte begann ruhig zu zählen: „Eins. — Zwei. — „Vater“ fiel er ihm mit steigender Angst in das Zählen, und der Trost seines hohen brach im Flehen, „hör mich doch nur. Die Gerichte hören einen und du hörst mich nicht. Ich will mich ja hinunterstürzen, weil du mich tot haben willst, ich will sterben, wenn gleich unschuldig. Aber höre mich nur erst!“ Der alte Herr entgegnete nichts: er zählte fort. Der Elende sah, sein Urteil war gesprochen. Der Vater glaubte nicht, was er auch sagen mochte; und er wußte, was der eigensinnige alte Mann sich einmal vorgenommen hatte, das führte er unerbittlich aus. Er wollte sich darein ergeben, dann kam ihm der Gedanke, noch einmal zu flehen; dann fiel ihm ein: er konnte den Alten zurückwerfen und über ihn entfliehen, dann: er wollte sich anhalten, wenn der Alte sich an ihn hing, um nicht mitzustürzen. Das konnte ihm kein Mensch verdenken. Dazwischen sah er schauernd, was ihn erwartete, wenn er floh und die Gerichte faßten ihn doch. Es war besser, er starb jetzt. Aber noch Schrecklicheres erwartete ihn über dem Tode drüben. Er sann zurück und lebte sein ganzes Leben im Augenblicke noch einmal durch, um zu finden, der ewige Richter konnte ihm verzeihen. Seine Gedanken verwirrten sich; er war bald dort, bald da, und hatte vergessen, warum. Er sah die Nebel sich ballen, in denen der Gesell verschwunden war, zugleich sah er zu den hellen Fenstern des roten Adlers auf, es klang: „Da kommt er ja! Nun wirds famos!“ Er stand an den Straßenecken und zählte und die Bretter wollten unter Apollonius nicht brechen, die Stricke über ihm nicht reißen; er stand wieder vor der Frau und sagte über des sterbenden Mannens Bett gebeugt: „weißt du, warum du erschrickst?“ und holte aus zu dem unseligen

Schlage; selbst daß er vor dem Vater dalag und hin und her sann in gräßlich angstvoller Hast, kam ihm vorüberfliegend wie in einem Fiebertraum. Dann war's ihm, als käme er zu sich und unendlich Zeit sei vergangen zwischen dem Augenblick, wo der Vater die Perpendikelschläge zu zählen begonnen, und jetzt. Es müsse ja alles gut sein. Er müsse sich nur besinnen, ob er über den Vater hinweggeflogen, oder ob er sich angehalten, als ihn der Vater mit sich hinunterreißen wollte. Aber da lag er noch, dort saß der Vater noch. Er hörte ihn „Neun“ zählen und dann schweigen. Die Besinnung verließ ihn völlig.

Der alte Herr aber schwieg wirklich. Er zählte nicht mehr. Sein scharfes Ohr hörte einen eilenden Schritt auf der Treppe. Er griff nach dem Sohne und hielt ihn, wie um seiner gewiß zu sein, daß er ihm nicht entgehe. Er fühlte an der Kälte und Widerstandslosigkeit des Gliedes, das er gefaßt hatte, es sei unnötig, den Sohn zu halten! Er müsse ohnmächtig sein. Eine neue Sorge erwuchs ihm daraus. War der Sohn ohnmächtig so mußte er, wenn möglich, das fremden Blicken entziehen. Auch diese Ohnmacht konnte den Verdacht entstehen oder wachsen machen. Er erhob sich und wandte sich von der Dachlufe nach dem Kommenden. Er war unerschrocken, sollte er die Luke mit seinem Körper decken, oder dem Kommenden entgegengehen. Der Geselle, den er vorher nach Brambach geschickt — denn dieser war's, der so eilig kam — hustete auf der Treppe. Den konnte er abhalten von der Rüstung; ja, er konnte ihm vielleicht den Anblick des darauf liegenden entziehen, wenn er ihm entgegenging und ihn noch auf der Treppe abfertigte. So vielleicht gewisser, als wenn er vor der Luke stehen blieb, da es wahrscheinlich war, er verdeckte dieselbe doch nicht völlig. Jetzt fühlte der alte Herr erst, wie das, was er heute erfahren, seine Kräfte gelähmt.

(Fortsetzung folgt.)

sichtslofer Weise zerstörende Reklame in unserem Städtchen ihr Unwesen treibt. Es muß dies einmal öffentlich gesagt werden, um vor weiteren Geschmacklosigkeiten zurückzuhalten, die ja größtenteils aus Unkenntnis und nicht aus böser Absicht geschehen.

*** Greifen. (Todesfall.)** In Stiebar verschied Dienstag den 22. Juli 1913 die k. k. Oberlandesgerichtsratswitwe Rosa Riedl Edle von Leuenstern, geb. Edle von Röth-Pongolok im 64. Lebensjahre. Die irdische Hülle wurde nach Wien überführt und auf dem Zentralfriedhofe bestattet.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Markt Urdagger.** Unser Ort steht jetzt im Zeichen des Pinsels. Wohin man tritt, stößt man an eine Staffelei; halb fertige Bilder mit Stilleben und mit den schönsten Abend- und Morgenstimmungen kann man erblicken. Dort läuft Meister Grill von seinem Kunstwerk weg und korrigiert seine Damen, da verbessert Herr Klingsbögl die Arbeiten seiner Schüler. Beide Malschulen sind heuer gut besucht. Die Wände des Extrazimmers bei Draxler sind zu klein, um alle Kunstwerke aufnehmen zu können.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter. (Primizfeier.)** Herr Franz Stadler, Säkular-Kleriker der Diözese St. Pölten, ein Sohn des Herrn Josef Stadler, wird am Sonntag den 27. d. M. in der Domkirche zu St. Pölten das Sakrament der Priesterweihe empfangen und am Dienstag den 29. d. M. in der Pfarrkirche zu Markt St. Peter in der Au sein erstes heiliges Messopfer darbringen. Die Primizpredigt wird Kanonikus Rudolf Simlinger aus St. Pölten halten.

(Veremählung.) Am Montag den 21. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Markt St. Peter in der Au die Trauung des Herrn Johann Krenschner, Schuhmachermeister und Hausbesitzer in St. Valentin mit Frau Maria Großhartner, Hausbesitzerin und Schuhwarengeschäftsinhaberin in Markt St. Peter in der Au, statt.

*** Seitenstetten. (Maturitätsprüfung.)** Am Benediktiner-Obergymnasium in Seitenstetten fand in der Zeit vom 10. bis 15. d. M. unter dem Vorsitz des Landes-schulinspektors Hofrat Dr. Ignaz Wallentin die mündliche Maturitätsprüfung statt. Der Prüfung unterzogen sich 33 Kandidaten. Von diesen erhielten 8 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 23 ein Zeugnis der Reife und 2 Kandidaten die Erlaubnis zu einer Wiederholungsprüfung nach einem halben Jahre. Mit Auszeichnung maturierten die Abiturienten: Johann Baumgartner aus Viehdorf, N.-De., Anton Brandstetter aus Pfaffstetten, N.-De., Felix Engel aus Dürnkru, N.-De., Anton Loidebacher aus St. Anton a. d. Jernitz, N.-De., Rudolf Puntschuh aus St. Johann in Engstetten, N.-De., Heinrich Rauscher aus Engelbrechts, N.-De., Leopold Stark aus Windigsteig, N. De. und Raimund Wimmer aus Wien. Am 15. d. M. fand abends im Gasthose des Herrn Michael Mauerlehner in Seitenstetten das Ballet der Maturanten statt, zu dem sich zahlreiche Professoren eingefunden hatten. Es nahm einen glänzenden Verlauf. Dem Klassenvorstand Professor Dr. Vater Jakob Reimer wurde bei dieser Gelegenheit ein Tableau mit den Porträts der Maturanten inmitten ihres Klassenvorstandes zum Zeichen des Dankes und der Verehrung als Andenken überreicht. Professor Dr. Vater Jakob Reimer richtete sichtlich gerührt, eine herzliche Ansprache an seine ehemaligen Schüler.

Aus Haag und Umgebung.

**** Haag, N.-De. (Militärische Uebungen.)** Am 15. u. 16. d. M. hatte unser Markt und insbesondere der Marktplatz ein eigenartiges Bild, das viele Zuschauer, alt und jung, herbeilockte. In langen Reihen standen da Proviant-, Material- und Sanitätswagen, Offiziere erteilten Befehle und Soldaten aller Waffengattungen, Infanteristen, Dragoner, Husaren, Ulanen, Pioniere, Alpenjäger, Train usw. füllten den Platz oder zogen in Abteilungen in ihre Quartiere. Im ganzen befanden sich etwa tausend Mann in unserem Markte. Es waren die Teilnehmer an den feldmäßigen Uebungen des Telegraphenkurses und Telegraphenregiments, welche sich in Haag eingefunden hatten. Diese Uebungen hatten in der Gegend von Mariazell—Ober-Grafendorf—St. Pölten begonnen, wurden dann im Gebiete Waidhofen a. d. Y.—Amstetten fortgesetzt und endeten in Haag. Am 17. vormittags wurde im Saale des Herrn Josef Forstmayr unter dem Vorsitz des Obersten Schamshula die Schlußbesprechung der durchgeführten Uebungen vorgenommen, welcher über 140 Offiziere, darunter viele Generalstabs-offiziere, beiwohnten. Zu dieser Zeit hatte der Train, der bis zum 26. d. M. in Preßburg eintreffen soll, unseren Markt schon verlassen. Nachmittags wurden die restlichen Truppen einwaggoniert, um wieder in ihre Garnisonsorte Wien, Korneuburg und Tulln zurückgebracht zu werden.

(Sparkasse.) Der Einlagenstand der hiesigen Sparkasse betrug mit Ende Mai 7.178.250,06 K. Im Juni wurden von 208 Parteien 106.767,87 K neu ein- und zugelegt und von 101 Parteien 34.032,04 K behoben; die gutgeschriebenen Zinsen für das 1. Halbjahr 1913 beliefen sich auf 151.445,11 K. Mit 30. Juni betrug demnach das gesamte Interessenguthaben 7.402.431 K.

Der Stand der Darlehen betrug am 1. Jänner d. J. 4.514.268 K, am 30. Juni 4.616.188 K.

***** Strengberg. (Todesfall.)** Donnerstag den 24. Juli d. J. wurde Fräulein Theresia Wolfslehner, Bauerstochter vom Gragergute in der Linden, unter großer Beteiligung von Leidtragenden zu Grabe getragen. Noch vor einigen Tagen voll trogender Gesundheit, erkrankte sie am 18. Juli an einer heftigen Lungenentzündung, welcher sie am 22. d. M. erlag. Die Entschlafene stand im 26. Lebensjahre.

Aus Weyer und Umgebung.

***] Weyer. (Schützenverein.)** Bei dem am Sonntag den 20. d. M. am hiesigen Feuerschießstande stattgefundenen dritten Kranzschießen wurden insgesamt 1030 Schüsse abgegeben. Es beteiligten sich dabei 10 Schützen aus Weyer und Gäste aus Wien und Kleinreising. Tiefschußbeste erhielten; Wachtmeister Olbrich (295 Teiler) und Herr Angerer mit der selten zutreffenden gleichen Teilerzahl. Durch das Los entfiel das erste Tiefschußbest auf Herrn Wachtmeister Olbrich. Kreisbeste: Herr Karl Schmidtberger (427 Kreise mit Vorgabe von 205) gegen Herrn Anton Amon (401 Kreise). — Vor dem Kranzschießen fand in Luers Gasthof eine Besprechung über die zu gründende Jungschützen-schule statt, welche im Laufe der nächsten Woche beginnen soll. Die technischen Vorübungen und die Leitung wird Herr Max Palmstorfer übernehmen. Zu dieser Institution wurden von dem k. k. Landsturmbezirkskommando Nr. 2 in Linz, 14 Militärgewehre, 3500 scharfe Patronen und anderes Schießmaterial übersendet.

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. (Konzert.) Sonntag den 10. August 1913 punkt 5 Uhr nachmittags findet in Göstling im Saale des Herrn Frühwald ein Konzert der Opernsängerin, Fräulein Agnes Stepan zu Gunsten des Vereines „Deutsche Heimat“ unter gütiger Mitwirkung der Klavier-virtuosin Frau Anny Newald-Grasse und des Schriftstellers Herrn Johannes Just, statt. Vortragsordnung: 1. Klavier-vortrag, Frau Anny Newald-Grasse. 2. Rich. Wagner: Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“, Fräulein Stepan. 3. Klavier-vortrag, Frau Anny Newald-Grasse. 4. Lieder, gesungen von Fräulein Agnes Stepan: a) J. Brahms: „Liebestreu“, b) Fr. Schubert: „Erkönig“, c) R. Schumann: „Er ist's“. 5. Herr Johannes Just: Vorlesung von Dichtungen Roseggers und Ottokar Kernstocks. 6. G. Verdi: Arie der Leonore aus „Tronabour“, Puccini: Gebet aus „Tosca“, gesungen von Fräulein Agnes Stepan. 7. Klavier-vortrag, Frau Anny Newald-Grasse. 8. Herr Johannes Just: Heitere mundartliche Vorträge. Eintritt: 1 K. Reservierter Sitzplatz 1,50 K. Diese Plätze sind im Vorverkauf bei Herrn Dr. E. Stepan in Göstling erhältlich. Vor Schluß der Gesangsvorträge ist das Rauchen nicht gestattet.

Aus der oberen Steiermark.

Großreifling. (Luftkurort.) Militärkonzert und Blumentag verbunden mit Volksfest am 3. August mit Beginn um 1 Uhr mittags bei jeder Witterung veranstaltet vom Fremdenverkehrs-Verein Großreifling, welcher auf dem nächst dem Bahnhof gelegenen Festplatz schon umfangreiche Budenbauten und Vorbereitungen trifft. Näheres die Plakate. Der allfällige Reinertrag fällt dem deutschen Schulverein und Fremdenverkehrs-Verein Großreifling zu.

St. Gallen. (Verirrte Touristen.) Zwei Wiener, der Kaffeehausbesitzer Franz Kumpofcht und ein Herr Werner, unternahmen in der vorigen Woche eine Partie auf den großen Buchstein. Infolge des dichten Nebels und sehr heftigen Regens verloren sie die Orientierung, so daß sie stundenlang umherirrten. Kumpofcht fiel aus Erschöpfung um und mußte liegen gelassen werden, da er nicht mehr weiter konnte, während Werner Hilfe holen wollte. Dieser irrte aber, da das Unwetter nicht nachließ, in den Hängen noch weitere 12 Stunden umher, bis er endlich das Gasthaus zum „Eisenzieher“ in der Buchau erreichte. Da er vollkommen erschöpft war, mußte er längere Zeit das Bett hüten. Zur Suche nach Kumpofcht wurde gleich nach Ankniff Werners beim Eisenzieher Rettungsmannschaft abgesandt. Trotz 5 Tage langen Suchens hat man vom Vermißten noch keine Spur. Obwohl ihm Werner Lebensmittel zurückließ, wird er infolge seiner Schwäche und des tagelangen Verbleibens in Regen und Neuschnee wahrscheinlich schon zu Grunde gegangen sein. Dieser Fall zeigt wiederum die riesige Nachlässigkeit und Waghalsigkeit von Touristen. Bei äußerst schlechtem Wetter treten sie eine Hochtour an, ohne an Unglücksfälle zu denken. Es weiß doch jedes Kind, daß bei Regen und Nebel keine Aussicht von Bergen aus ist, und dennoch wagen Erwachsene ihr Leben, nur dem Spote zu Liebe, wahrscheinlich, damit sie nachher im Kaffeehaus und am Biertisch mit ihren Taten prahlen können. — Der vorstehende Tatsachenbericht unseres dortigen Berichterstatters ist dahin zu ergänzen, daß Kumpofcht sich in eine Felshöhle begab, um sich vor dem Unwetter zu schützen. Mittwoch fand ihn eine neuerlich ausgesandte Rettungsmannschaft mit durchschnittenen Pulsadern tot auf. Weiters hatte er sich in der Verzweiflung Stiche in der Herzgegend beigebracht. Bis kurz vor dieser

Verzweiflungstat machte er Aufzeichnungen über seine hoffnungslose Lage. Auch schrieb er noch seinen letzten Willen nieder. Die Leiche wurde zu Tale gebracht und nach Wien überführt. Kumpofcht hatte ein Alter von 34 Jahren erreicht. Seinem Reisegefährten Werner trifft keinerlei Schuld.

Gstatterboden. (Blitzschlag.) Am 16. d. M. waren während eines Gewitters die Wiener Touristen Johann und Max Riz auf dem Hochtor. Ein Blitzstrahl fuhr nieder und traf beide. Johann Riz erlitt eine 7 cm lange Brandwunde am Kopfe, Max wurden die Schuhe vollständig zerrissen. Beide verloren auf einige Zeit das Bewußtsein. Später stiegen sie zur Hefhütte mühsam hinunter, wo sie übernachteten. Am nächsten Morgen gingen sie über Johnsbach zur Bahn und fuhren nach Wien. Zwei andere Wiener, die in der Nähe der beiden Genannten während des Gewitters waren, die Herren Doktor Sauer und Erich Richter, wurden zu Boden geschleudert, es war ihnen aber möglich, ihren Weg fortzusetzen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Geehrte Schriftleitung!

Ich glaube im Namen aller bei den Löscharbeiten beim Brande des Hotel Sonntagsberg beschäftigten Feuerwehrmänner zu sprechen, wenn ich den Besitzern des Tredlhofes Herrn und Frau Edlinger für ihr besonders liebenswürdiges Entgegenkommen durch unentgeltliche Verabreichung von Erfrischungen den wärmsten Dank ausspreche. Diese anerkennungswerte Freundlichkeit dieser einfachen schlichten Leute, hat uns wahrhaft wohlgetan! Hätte dies auch nicht höheren Ortes beispielgebend sein können?!

Ein Feuerwehrmann.

Unleugbare Tatsache

ist es, dass selbst der beste Bohnenkaffee ohne ein gutes Kaffeesurrogat schal und leer schmeckt. Wir empfehlen den werten Hausfrauen deshalb die Verwendung des anerkannt vorzüglichen, vielfach prämierten

Kaiser-Kaffeezusatz

von Ad. J. Titze in Linz, welcher dem Kaffee einen feinen, aromatischen Geschmack sowie eine prachtvolle Farbe gibt und dabei ungemein ausgiebig, also auch billig im Gebrauch ist.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952

Braut-Seide

von K 1,35 an per Meter in allen Farben. Kravt und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend.

G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der Deutschen Kaiserin, Zürich.

Feuchte Mauern

jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannsche Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumannsche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Teichen, Belvedere, Fundamenten etc.

Haumannit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, saurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

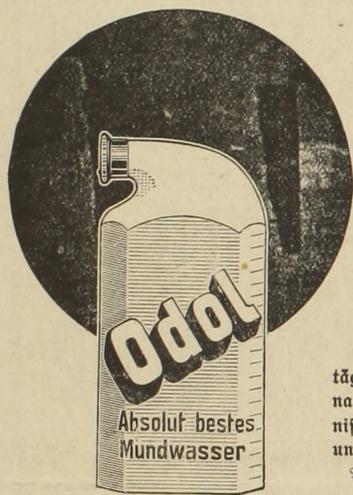
C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telefon 12.370.
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.—
kleine Flasche R. 1.20

Die Oberlindober Fabrikate:

Gesundheits-Feigenkaffee



"Arado" Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1.1

Landwirtschaftliches.

Rundgebungen für die zoll- und handelspolitische Solidarität der österreichischen Bauernschaft.

Am 6. d. M. hielt der Kärntner Bauernbund seine Vollversammlung mit einem anschließenden Bauerntag ab. Auf demselben besprach Landesauschuß Dr. Artur Lemisch vom agrarischen Standpunkte aus die Handelsverträge. Im Anschlusse an seine Ausführungen wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der heutige, vom Kärntner Bauernbund einberufene Bauerntag beschließt, unsere Abgeordneten und unsere berufliche Vertretung, den Landeskulturrat, aufzufordern, dahin zu wirken, daß die bisherige Zoll- und Handelspolitik, welche einen mäßigen Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gewährte, aufrecht erhalten werde, daß daher die Einfuhr von Lebendvieh aus Rußland und den Balkanstaaten verboten bleibe und daß der zur Ermöglichung des heimischen Getreidebaues notwendige Zollschutz nicht ver-

mindert werde. Der Bauerntag spricht sich gegen jene Agitationen aus, durch die unter dem Vorgeben, eine Herabsetzung der Zölle für Futtermittel anzustreben, nur die agrarische Kampfeslinie durchbrochen wird.“ Gleichlautende Resolutionen wurden auch in jüngster Zeit in den Versammlungen des Niederösterreichischen Bauernbundes in Breitenweida, Willersdorf, Güntersdorf und St. Pölten gefaßt. In den ersten drei Versammlungen besprach Abg. Dr. Eisenhut u. a. auch die zukünftigen Handelsverträge und erklärte, daß die bäuerlichen Abgeordneten unter keinen Umständen sich nur auf eine einseitige Herabsetzung der Zölle einlassen könnten. Die Bauernschaft stehe einmütig auf dem Standpunkte der Einführung der Schutzzölle für die Landwirtschaft und Industrie. Redner wies insbesondere auf Deutschland hin, das, obwohl ein Industriestaat, dennoch für einen ausgiebigen Zollschutz der Landwirtschaft gesorgt hat. Das ständige Schlagwort der Sozialdemokraten: „Die Grenzen auf!“ sei nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für die gesamte Volkswirtschaft äußerst schädigend. — Man ersieht daraus, daß alle Mächtschaften und Quertreibereien, welche darauf abzielen, Uneinigkeit in die agrarischen Interessenvertretung zu tragen, an der Einsicht und der Erkenntnis der Macht, die in der Gemeinbürgerschaft der österreichischen Bauernschaft gelegen ist, wirkungslos scheitern. Der große agrarische Gedanke ist zu tief im Bauernstande eingewurzelt, als daß derartige Unterfrömmungen im eigenen Lager an Ausdehnung gewinnen können. In dem zoll- und handelspolitischen Agrarprogramm, welches von der agrarischen Zentralstelle im Einvernehmen mit sämtlichen land- und forstwirtschaftlichen Körperschaften und Bauernvereinen Oesterreichs aufgestellt wurde, muß unentwegt festgehalten werden, wenn der nach heißen Kämpfen errungene Schutz der österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Produktion nicht durch den Ansturm der vereinigten mächtigen Gegner durchbrochen werden soll.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“

Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamenterrichtung; durch: Spenden bei Gewinnen, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäftsergebnissen; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süßgeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Von der Rosegger-Sammlung.

Auf dem Wege zur dritten Million ist die Rosegger-Sammlung ihrem Ziele nun schon sehr nahe. Fünf Bausteine hat der Deutsche Schulverein anlässlich seiner Hauptversammlung gespendet erhalten, fünf Bausteine sind ihm zur Ehrung Peter Roseggers seitens der Gemeinde Wien gewidmet, und ebenso sind auch wieder etliche Einzelbausteine zu verzeichnen, so daß am 24. Juli nunmehr zwei Bausteine (K 4000) zur vollen dritten Million und damit zur Erfüllung eines Herzenswunsches Peter Roseggers, der am 31. Juli den 70. Geburtstag begeht, fehlen.

Unter den Bausteinen, die in den letzten Tagen zu verzeichnen waren, sind insbesondere zwei Spenden von den Lehrern der größten deutschen Gemeinwesen (Berlin-Wien) besonders bemerkenswert. Der Spende des Charlottenburger Lehrervereines war ein Begleitschreiben beigegeben, das von vollem Verständnis für die Lage der Deutschösterreicher bereites Zeugnis ablegt und zugleich die hohen Verdienste hervorhebt, die sich Peter Rosegger durch sein Eintreten für den Deutschen Schulverein um die Förderung deutscher Schutzarbeit erworben hat. Es ist ein erfreulicher Zufall, daß zu gleicher Zeit wie die Berliner Lehrer, auch die Wiener Volkserzieher im Zeichen Roseggers und des Deutschen Schulvereines einen Betrag von 4000 K zusammenlegten, von welchem 2000 K als Baustein für den Deutschen Schulverein bestimmt sind. So ist es also wirklich erhebend, wahrzunehmen, daß sich so viele unserer Volksgenossen in selbstloser Weise betätigen und es ist eine Lust, in diesen Tagen zu leben, in denen ein so starker Hauch der nationalen Begeisterung aus der großen Zeit vor hundert Jahren zu dem jetzt lebenden Geschlechte herüberdringt.

Allerlei.

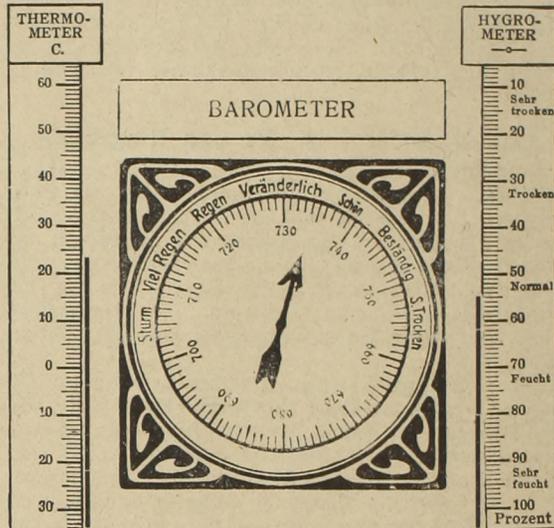
Ein Donauschlepper gesunken.

Linz, 25. Juli. Das Schiff „Banhans“ fuhr heute um 4 Uhr früh von Ybbs donauaufwärts, den Schlepper der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Nr. 5017 mit sich ziehend, und passierte um 1/27 Uhr früh bei Sarmingstein den Struden. Dabei fuhr der Schlepper auf den steinigten Grund auf und bekam ein großes Leck, durch das das Wasser infolge des hohen Wasserstandes der Donau mit großer Gewalt einbrang. Der beschädigte Teil des Schleppers begann in wenigen Augenblicken zu sinken.

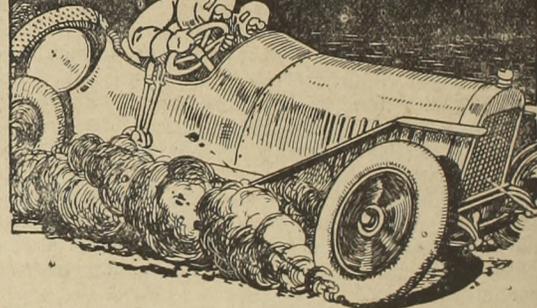
Die Katastrophe war so plötzlich hereingebrochen, daß es den auf dem Schlepper befindlichen Personen, nämlich der Frau des Steuerannes Riedmüller und deren fünf Kindern sowie dem Schlepper, einem Ungarn, dessen Name jedoch noch nicht bekannt ist, nicht mehr möglich war, sich zu retten. Alle sieben Personen fanden in den Fluten der Donau ihren Tod. Von den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen fehlt bisher jede Spur. Der Steuerann des Schleppers, Riedmüller, konnte mit knapper Not gerettet werden. Auf dem Donaudampfer fungierte der Führer des Schiffes, Kapitän Meßger. Die genaue Ursache der „Havarie“ wird erst die von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eingeleitete Untersuchung ergeben.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 26. Juli 1913 um 11 Uhr vormittags.



Wie komme ich am schnellsten vorwärts?



Das ist heutzutage die brennendste Frage für jedermann — vor allem aber für den Geschäftsmann. Das beste Mittel zum Vorwärtskommen ist eine ständige Zeitungsreklame im „Bote von der Ybbs“, denn nur durch diesen allein ist es möglich, seine Waren erfolgreich anzubieten, schnell und vorteilhaft zu verkaufen, ein gutes Geschäft zu machen, kurz:

vorwärts zu kommen.

Der „Bote von der Ybbs“ bietet die günstigsten Inseritionsbedingungen, nicht allein deshalb, weil alle Einschaltungen wirklich billiger sind, als in jedem anderen Blatte, sondern hauptsächlich infolge seiner großen Verbreitung und weil zu seinen ständigen Lesern die kaufkräftigste Bevölkerung seines Verbreitungsgebietes zählt.

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschulhausschuß der Südmark für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schloßergasse 11.

Fernsprecher 18.261

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft: W. Monkschl, Stein a. D. 1097

Verkaufe mein Privathaus

neben Bahnstation, eventuell zu einem Gasthaus verwendbar, sehr gut gebaut, mit sehr schönen Stallungen für 12 Schweine im Kellerraum, wegen Postenveränderung sehr preiswürdig. Nähere Auskunft Zell Nr. 141 bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1186

Jahreswohnung

2 Zimmer, 1 Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, zu vermieten. Graben Nr. 12. 1187

Einfamilien-Villa in St. Pölten

in der Josefstraße (Villenviertel), in gesunder ruhiger Lage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Speis, Vor-, Diener- und Badezimmer, Abort usw., mit elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung, Loggia, Terrasse, Waschküche, sowie Hausmeisterwohnung und kleinem Garten, ist preiswert zu verkaufen, event. zum Augusttermin zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Baukanzlei des Johann Zeilinger in St. Pölten, Josefstraße 6. Telephon 42. 1186

Waidhofner Lichtspieltheater

früher Volksbiograph
Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. Juli 1913
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Magda.

Näheres die Anschlagzettel.

Therese Karger

Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke) empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

Schuhwaren

bester Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.

Spezialität in Bergschuhen.
Ledergamaschen.

Filz- u. Strohhüte

Wäsche, Kleider, Wirk- Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.

Bettfedern u. Bettdecken.

Blumen. 1018

Grabkränze. Trauerwaren.

Billige Preise. Reelle Bedienung.
Reparaturen schnell und billig.

Hänschen

in prachtvoller Lage
in Stöfing

ist um zirka 4000 K freihändig im Konkurse zu verkaufen. Besonders für Handwerker oder Leute im Ruhestande geeignet. Anfragen an Massaverwalter Dr. Hugo Deutsch, Advokaten in St. Pölten. 1182

Um Einsendung der Bestellkarten

für Iros „Deutschvölkischen Zeitweiser 1914“

wird freundlichst gebeten.

Verwaltung von Iros Zeitweiser, Wien, 12/1, Ruckergasse Nr. 20.
2. Stock, Tür 10.

Apfel - Wein

aus süßen Maschanzker- und Reinetten-Äpfeln gepreßt
100 Liter 18 Kronen ab hier
per Nachnahme versendet

Alois Carrara in Marburg
Steiermark. 1188

Auf der ganzen Erde gibt es gegen die fürchterlichen Hühneraugenschmerzen kein besseres Mittel als Cook & Johnsons amerikan. PATENT- Hühneraugenringe



heute das sicherste Mittel, jedes Hühnerauge schmerzlos in 8-10 Tagen zu beseitigen. Probestück 20 h. 6 Stück in Karton 1 K zu haben in Apotheken und Drogerien der Monarchie.
Zentraldepot: „Zum Samariter“, Graz, Sackstr. 14.

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer unmöbliertes Zimmer zu vermieten.
Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Steckenpferd- Bay-Rum

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe bleibt nach wie vor das beste aller Kopfwässer für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften. 953

Blochabmass-Büchel

in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfehl ich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Eternit - Schiefer
 Nur dann echt,
 wenn jede Platte die
 gesetzl. geschützte
 Wortmarke
Eternit
 in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT - WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4
 Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Zinshaus

mit 8 Wohnungen, sehr großer Obst- und Gemüsegarten,
 günstige Lage, sofort **billigst** zu verkaufen.
Beste Kapitalanlage! **9% Verzinsung!**
 Anfragen sind zu richten unter „Rentabel“ an die Ver-
 waltung d. Bl.

1181



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-
 Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen
 wird.“
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des
 weltberühmten Wiener Kaffees.

Alldeutscher Verein für die Ostmark.

Soeben erschienen: Der zweite Band des mehrbändigen Werkes:
**Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutsche-
 tames in der Ostmark**
 von Herwig.

(636 Seiten stark, mit dem Bildnisse Schönerers aus dem Jahre 1878.)
 Wer die Geschichte der deutschnationalen Bewegung kennen lernen will,
 beziehe dieses hochwertige Quellenwerk Herwigs, dessen 1. Band (420 Seiten
 stark) die parlamentarische, dessen hochinteressanter 2. Band die außerparlamen-
 tarische Tätigkeit des Volksmannes Georg Schönerer von 1875-1889
 zum Gegenstande hat.

Preise:

	1. Band:		2. Band:	
für Einzelpersonen:	Mit Postzusendung K 5.50	Mit Postzusendung K 8.—	Ohne „ „ 5.—	Ohne „ „ 7.50
für Buchhändler:	Mit „ „ 4.50	Mit „ „ 7.—	Ohne „ „ 4.—	Ohne „ „ 6.50

Die einzelnen Bände sind **nur** gegen Voreinsendung des Betrages erhältlich.
 Erlagscheine und Bestellungen durch:
Dr. Josef Arsin, derzeit Langenlois (Niederösterreich).
Der Vorstand.

Ein Konsortium größerer Weinproduzenten beabsichtigt die
1913er Weinfestsang
 zirka 30.000 Hektoliter (auch waggonweise) ohne Zwischenhand gegen kulan-
 teste Zahlungsbedingungen zu verkaufen und sucht einen tüchtigen, streng soliden,
 christlichen
Vertreter.

Unträge unter „Streng solid 465“ an die Annonzen-Expedition Rudolf Mosse, Wien I.

Del-Ka

Kinderschuhe
 und
 Sandalen

zu Original-„DEL-KA“-
 Preisen.



Unsere
10⁵⁰
 Modelle
 und Meisterwerke

Amerikanische u. Wiener Façon
 sowie auch eigene Erzeugung.

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:

Franz Aichernigg Oberer Stadtplatz
 Nr. 31.

Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

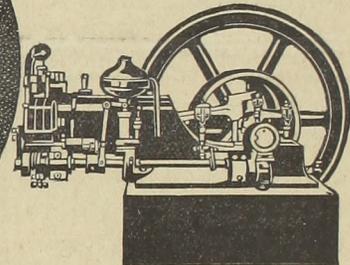
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Verlangen Sie unseren
 Spezialprospekt 541b.

Original
„Otto“-Motoren
 für Benzin, Benzol, Petrolin,
 Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.
115.000 solcher Motoren
 mit über **1.175.000**
Pferdestärken
 bisher geliefert!



SINGER

„66“

die neueste
 und vollkommenste
 Nähmaschine.

**Alle Reparaturen
 prompt und billigst.**

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.



SINGER

Maschinen
 erhalten Sie nur
 durch unsere
 Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopf-
 kunst“ sowie Näh- und Stickmuster
 nebst Preiscurant gratis und franko.

928

Für den
Ankauf und Verkauf

von
**Zins- und Landhäusern, Villen,
 Gütern, sowie Realitäten**

jeder Art empfiehlt sich das seit
35 Jahren bestehende älteste Fachblatt

**Allgemeiner
 Verkehrsanzeiger**

in
WIEN

I. Weihburggasse 26.

Nachweisbar grösster Erfolg.

Auf Verlangen strengste Diskretion!

Telephon 9250. 1161

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten
 Publikum von Waidhofen und Umgebung
 bekanntzugeben, daß er die Vertretung der
 Paradiesbetten-fabrik in Wien übernommen
 hat und Bestellungen auf

**Patent-Paradies-Sofabetten,
 -Sesselbetten,
 -Zellen-Matratzen,
 Paradies-Doppelbettdecken**

mit herausnehmbaren Plumeaus (im Sommer
 kühl, Frühjahr und Herbst mäßig warm,
 im Winter sehr warm und mollig)

übernimmt.

Einige Musterstücke liegen zur Ansicht auf.

Hochachtungsvoll

Sylvester Schmoltner

Tapezierer und Dekorateur in Waidhofen a. d. Y.,
 Eberhardplatz 7 (näcst der Spitalkirche).

Billige Preise.

1109

Eisenhandlung Friedrich Nowak

WAIDHOFEN A. D. YBBS

empfehl zur Saison

Schläuche

zum Gartenspritzen usw.

Einsiede-
Apparate.

Sensen, Garantieware
Jauchepumpen
Hauen Schaufeln

Baubeschläge aus Eisen u. Messing
Wasserleitungsrohre
Fittings und Armaturen

Haus- und
Küchengeräte.

Traversen- und Dachpappen-Lager

Achtung!

1189

Mehl, Reis, Hülsenfrüchte, Fette

usw. kaufen Sie am besten und billigsten bei

Freysinger-
berg Nr. 4 **Franz Koch** Mehl-
Niederlage.

Gut eingerichtete Mühle und Vollgatter-Sägewerk

in Niederösterreich, direkt an der Bahn in der waldreichen Marktgemeinde Ybbsitz gelegen, mit beständiger, zirka 40 HP starker Wasserkraft und eigener elektrischer Anlage, nebst Wohnhaus und Villa zu günstigen Konditionen billig zu verkaufen.

Auch zu anderen industriellen Zwecken gut verwendbar. Auskünfte bei J. Schneider & Co., Wien II, Birkusgasse 42. Agenten honoriert. 1176

Filialen werden errichtet

in allen Fabrikorten Niederösterreichs. Bewerber resp. Bewerberinnen müssen K 500 bis K 1000 Kautions oder Gutstellung für diesen Betrag bieten können. Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und der genauen Familienverhältnisse sind zu richten unter „Guter Verdienst 565“ an die Annonzen-Expedition Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2. 1184

Josef Wuchse, Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadtpl. 4

nächst dem Postamte.

I. Waidhofener Käse-, Salami-,
Südfrüchten-, Spezerei- und
Delikatessenhandlung

En gros. En detail.

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami, Südfrüchten und
Spezereiwaren. Feinste Tafel- und
Olivenoile. Fleisch-, Fisch-, Frucht-
und Gemüse-Konserven. Prager
Schinken.



Gegründet 1899.

In- und ausländische Weine (Bo-
dega), Champagner, feine Liköre,
Rum, Kognak. Feinste Teesorten.
Schokolade, Kakao, Kanditen.

Niederlage der Kaffee-Grossrösterei
„Au Mikado“

Bestellungen werden bestens und
schnellstens ausgeführt.

Preisliste gratis und franko.

Telephon Nr. 30.

JOSEF NEU beh. gepr. Steinmetzmeister Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.

empfehl sein reichhaltiges Lager
von 100-1

Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Stein-orten in
schönster u. modernster Ausführung
zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
dauer nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
Quader, Stufen, Rand-
steine, Pflasterwürfel
usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. Pressesteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Ge-
schäften aller Art finden raschen Erfolg
ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In-
u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I.,
Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von
Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw.
Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für
erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Be-
such eines fachkundigen Beamten. Probenummern
unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützgebisse, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenz-
los!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Stein-
metzarbeit für 60 Kir-
chen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN,
WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur
reichsten künstlerischen
Ausführung in
Sandstein Marmor u. Granit